



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

145 (26.3.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-273734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-273734)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2 2/3 Mal u. 50 Pfg. Trügerloben), Ausgabe B erscheint 7mal (1 7/8 Mal u. 30 Pfg. Trügerloben). Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinens (auch durch höhere Gewalt) verhindert, behält kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zertitel 45 Pfg. Schweginger und Heimbücher Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4spalt. Millimeterzeile im Zertitel 18 Pfg. Bei Wiederholung Nachschlag gemäß Preisliste. Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Aufnahme: Mannheim, P. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zustellungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postfachkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagort Mannheim.

Früh-Ausgabe A 6. Jahrgang MANNHEIM Nummer 145 Donnerstag, 26. März 1936

Der große Tag der Westmark

Führerkundgebung in Ludwigshafen / Unsere Friedensliebe: keine Charakterlosigkeit



Der Führer nach seiner Ankunft in Ludwigshafen
Hinter dem Führer Pz. Josef Bürckel (im Braunhemd), der Gauleiter des Gau Saar-Pfalz.

200 000 im Hindenburgpark

(Eigenbericht des „Hakenkreuzbanner“)

Ludwigshafen, 26. März.

Mit dem Morgengrauen des 25. März war der große Tag des Gau Saar-Pfalz angebrochen. Allen Befürchtungen zum Trotz war ein strahlend schöner Frühlingstag herausgezogen, der der Großkundgebung in Ludwigshafen einen Rahmen gab, wie man ihn sich nicht schöner denken kann. Ludwigshafen, die Stadt der Arbeit, stand bereits seit Tagen im Zeichen der Führerkundgebung, mit der der Wahlkampf im Gau Saar-Pfalz seinen Höhepunkt erreichte.

Während in der Welt um uns der Geist des

In Erwartung des Führers

Die beiden Großstädte Mannheim und Ludwigshafen hatten am gestrigen Tage höchsten Fahnen Schmuck angelegt. Von Stunde zu Stunde verstärkte sich der Menschenstrom zur feineren Schwester am linken Rheinufer, die sich des großen Tages würdig erwies. Man konnte die Industriestadt nicht mehr, wenn man von der Rheinbrücke hineinfuhr in die Hauptverkehrsstraßen. Auf den Bürgersteigen wogten die Massen, so daß ein Durchkommen oft unmöglich war. Die Straßen hatten wider vom Marschtritt der braunen und schwarzen Kolonnen. Tausende und aber Tausende kumpelnd von der

Mißtrauens Triumphe feiert, hat der Führer am gestrigen Tage in seiner großen Rede in Ludwigshafen erneut an die Vernunft der übrigen Völker appelliert. Mit besonderem Nachdruck hat er dabei die Friedensliebe des deutschen Volkes unterstrichen, die — wie er unter dem türmischen Veisfall der 200 000 im Hindenburgpark versammelten Volksgenossen feststellte, — aber niemals Charakterlosigkeit bedeuten wird. So war die Großkundgebung des Gau Saar-Pfalz in Ludwigshafen ein deutscher Tag der Westmark des Reiches im besten Sinne des Wortes.

Saar, Bayern aus dem Westrich und Biazet von der deutschen Weinstrasse marschierten im Gleichklang der Herzen nach Ludwigshafen. Feststimmung befeuerte die gesamte Bevölkerung. Kein Straßenzug, den nicht Riesentransparenzen überspannten. Das waren keine toten Buchstaben, die da auf den zahlreichen Spruchbändern standen. Das waren Worte, die die Empfindungen des in der Vergangenheit so schwer geprüften Volkes lebendig zum Ausdruck brachten: „Wir wollen den Frieden, aber wir wollen die Ehre!“ — „Mit Adolf Hitler steht und fällt Europa!“ — „Unsere Garnisonen sind Gar-

nisonen des Friedens!“ Bei der Ausschmückung der Häuser und Straßen hatte sich besonders jener Ludwigshafener Stadtteil hervorgetan, der einst zu den traurigsten Stätten des Arbeitslosenlebens und der marxistischen Volksverbeugung zählte. Und das war das Schönste, was man auch diesmal wieder feststellen durfte, daß Deutschlands ärmster Sohn auch sein treuester ist!

Freudige Spannung überall

Aber auch für das rechtsrheinische Mannheim war der 25. März ein Tag von überragender Größe und Bedeutung. Waren es am 12. März Tausende, die zur bairischen Großkundgebung nach Karlsruhe fuhren, um den Führer zu sehen und zu hören, so waren es gestern Zehntausende und aber Zehntausende die schon in den ersten Nachmittagsstunden zum Hindenburgpark nach Ludwigshafen strebten. Mannheim selbst aber hatte ebenfalls reichen Flaggen Schmuck angelegt.

Von der Arbeit weg eilten die Schaffenden der Rhein-Neckar-Stadt, um den Führer in der Nachbarstadt begrüßen zu können. So waren die Straßen besonders der Innenstadt während der Rede des Führers wie ausgehoben, ein Zeichen dafür, wie außerordentlich stark die Anteilnahme der Mannheimer Bevölkerung an der Ludwigshafener Großkundgebung war.

Nachdem es bekannt geworden war, daß der Führer um 16 Uhr aus dem Hauptbahnhof Ludwigshafen einreisen werde, ballten sich die Menschenmassen immer mehr am Bahnhofplatz und in den anliegenden Straßen zusammen. Besonders der Platz zwischen dem Eingang des Haupt-

bahnhofs und dem schön ausgeschmückten Gebäude der Reichsbahndirektion glich einem einzigen Menschenmeer.

200 000 im Hindenburgpark

Um die Mittagszeit wurden die Pforten zum Park geöffnet. Stunden zuvor hatten sich bereits Tausende zu den Eingängen gedrängt, um einen günstigen Platz zu erhalten. Die Halle selbst war mit riesigen Hakenkreuzfahnen und sinnvollen Spruchbändern ausgeschmückt. An der Stirnseite leuchtete groß und eindrucksvoll das Hakenkreuz des nationalsozialistischen Deutschland. Gegen 16 Uhr war die große Halle mit ihren 7000 Sitzplätzen und nahezu 18 000 Stehplätzen überfüllt. Auf dem großen Freigelände vor und hinter der Halle, das gleichfalls reich mit Flaggen und Girlanden ausgeschmückt war, war genügend Raum für die nahezu 200 000 Kundgebungszeitnehmer aus der ganzen Westmark. Vom Dach der großen Halle bot sich dem Beschauer ein Bild von überzeugender Größe und Eindringlichkeit. Stunde auf Stunde harrte die Menge geduldig aus, und als der Führer gegen 5 Uhr im Hindenburgpark eintraf, war sie für ihr Partien reichlich belohnt.

Der Führer kommt

Kurz nach 16.15 Uhr traf der Sonderzug des Führers im Ludwigshafener Hauptbahnhof ein. Als der Führer mit seiner Begleitung durch das Bahnhofsportaal auf den Vorplatz trat, schlug ihm ein nicht endenwollender Jubel entgegen. W.M.-Mädel überreichten ihm glückstrahlend die ersten Frühlingsblumen. In Begleitung von Gauleiter Josef Bürckel schritt der Führer dann die Front der Ehrenformation ab und begab sich zu seinem Wagen, in dem er unter dem brausenden Jubel der Bevölkerung aufrechtstehend zum Hindenburgpark fuhr. Von Straße zu Straße pflanzte sich die Welle der Begeisterung fort, und als der Führer vor der Halle eintraf, waren die Menschenmassen kaum mehr zu halten. Immer wieder von türmischen Veisfall begrüßt, schritt der Führer durch die lange Halle zum Rednerpodium.

Gauleiter Bürckels Gruß

Nachdem sich die Begeisterung gelegt hatte, begrüßte Gauleiter Bürckel den Führer mit einer kurzen Ansprache, in der er die schweren Schicksalsjahre streifte, die das Grenzland im Westen des Reiches durchzumachen hatte. Wir alle wissen, so fuhr Gauleiter Bürckel fort, um die inneren und äußeren Gründe einer solchen mit Blut geschriebenen Vergangenheit, die nicht mit anderen Maßstäben gemessen werden kann. Unter dem türmischen Jubel der 200 000 rief Gauleiter Bürckel, sodann dem Führer zugewandt, aus: „Was soll ich Ihnen, mein Führer, anderes sagen als daß wir glücklich sind, Sie zu besitzen. Alle Deutschen, ohne Ausnahme, stehen mit gleicher Treue zu Ihnen. Sie kleiner die Hütte, umso größer die Liebe, die Ihnen hier entgegen schlägt. In dieser Liebe wird etwas ausgesprochen, mein Führer, das für Sie die Kraft ist, auf Geduld und Verderb allen uns zu gehören.“

Mag man in der Welt noch nicht recht verstehen wollen, warum wir so zusammenhalten, auf eine Frage hat die Saar die erste Antwort gegeben und am nächsten Sonntag wird diese Antwort umso deutlicher werden, damit sie die Welt umso gründlicher verfehlt.“

Tosender Veisfall bekräftigte die Worte des Gauleiters.

Es spricht der Führer

Minutenlang donnerten dem Führer die Heilrufe entgegen, als er seine Rede begann. In einfachen und schlichten Worten wiederholte er das Bekenntnis, das ihn in den Jahren des Kampfes und unverändert auch seit der Machtübergabe geführt und geleitet hat: der Glaube an das deutsche Volk. Aus diesem Glauben und aus der Liebe des Volkes zum Führer schöpft Adolf Hitler die Kraft, den Kampf durchzuführen zu können, den Kampf für Deutschland. Die Zeit, in der der Führer die Verantwortung für die Geschicke des deutschen Volkes übernahm, um das deutsche Volk zu retten, war eine Zeit, in der man hart werden mußte. Traditionen und alte Symbole mußten aufgegeben werden und es galt, die beiden Extreme Nationalismus und Sozialismus zusammenzuführen. Es ging dabei nicht immer schmerzlos zu, aber aus der Notwendigkeit heraus, den schon allzulange währenden Schmerz einmal zu befeitigen, mußte gehandelt werden, und mußte einer kommen, der die Einigkeit herstellte.

„Das deutsche Volk muß Glauben haben an seine Kraft und an sein Leben. Aber es muß sich erst selbst einschreiben für sein Leben.“

Unser Friedensbeitrag ist ehrlich

Der Führer schloß dann die Gründe für die Erweckung und Stärkung der feindlichen Kräfte durch den Nationalsozialismus, denn allein aus diesen Kräften heraus könne Deutschland seinen Kampf um die Gleichberechtigung in der Welt führen. Der Friedenswille, der nicht nur vom Führer, sondern auch immer wieder vom deutschen Volk betont werde, entspreche ganz der nationalsozialistischen Weltanschauung und Geisteshaltung. Friedensliebe bedeute aber nicht Charakterlosigkeit. Mit lang andauerndem Beifall stimmten die Massen den Worten des Führers bei als er betonte, daß wir nicht der Meinung sind, daß Friede Verflöschung und Unterwerfung bedeute. Ein wahrer Friede könne nur auf völlig gleichberechtigter Entscheidung gleichberechtigter Partner zustande kommen. Diktat erzeuge Haß.

Das Beispiel eines wahren Friedens habe Deutschland in seinem Innern selbst gegeben, denn der Nationalsozialismus habe es verstanden, alle als Volksgenossen zusammen zu bringen.

Statt Kriegsrühm Friedensrühm

Der Führer sprach dem ganzen Volk aus dem Herzen, als er das Bekenntnis ablegte, für einen Frieden jederzeit, aber niemals für Unterwerfung und Unterdrückung einzutreten zu wollen. Und überzeugt brauchten dem Führer die Heilrufe entgegen. Mit seiner Ironie führte Adolf Hitler aus, daß das deutsche Volk im Weltkrieg bereits genug Kriegsrühm gesammelt habe.

Deutschland sehe seine Aufgabe jetzt darin, Friedensrühm zu sammeln, und es

Unterredung Ribbentrops mit Ward Price

Europa am Scheideweg / Wir führen es zum Frieden / Die Gleichberechtigung ist Voraussetzung

London, 25. März.

Botschafter von Ribbentrop gewährte am Dienstagabend dem bekannten englischen Journalisten Ward Price eine Unterredung. Ward Price hat dieser Unterredung in der „Daily Mail“ folgendermaßen wiedergegeben:

„Ich besuchte Herrn von Ribbentrop gestern Abend bei seiner Rückkehr aus dem Auswärtigen Amt und fragte ihn, ob er mir irgendwelche Andeutungen über die Art und den Umfang der neuen Vorschläge geben könnte, die die deutsche Regierung für den nächsten Dienstag in Aussicht gestellt hat. „Darüber wird in Berlin noch beraten“, war seine Antwort. „Ich kann daher im Augenblick nicht sagen, welche Vorschläge noch zu denen in dem Memorandum des deutschen Reichsfanzlers vom 7. März hinzukommen werden. Auf jeden Fall werden auch

diese von demselben Geist erfüllt sein.“

„Die Antwort der deutschen Regierung wird wahrscheinlich als vage kritisiert werden. Man erwartet ein etwas genaueres Ergebnis der Besprechungen, die der deutsche Reichsfanzler während des Wochenendes in Berlin gehabt hat.“

„Sie müssen bedenken“, antwortete mir der deutsche Delegierte, „daß wir uns in Deutschland mitten in einem Wahlfeldzuge befinden. Fast alle Minister sind dauernd von Berlin abwesend. Sie müssen genau wie der Reichsfanzler überall im Lande Wahlreden halten.“

Die Probleme, denen wir gegenüberstehen, sind zu umfassend und zu wichtig, um in der kurzen Zeit seit meiner Abreise aus London erschöpfend behandelt zu werden.

Politische Beratungen am Sonntag

Der Wahlfeldzug wird Samstag Abend zu Ende sein, und die Mitglieder der deutschen Regierung werden sich Sonntag und Montag der Ausarbeitung einer vollständigeren und mehr ins Einzelne gehenden Antwort widmen können.

Ich werde voraussichtlich ein paar Tage in London bleiben und auch wieder mit Mister Eden zusammentreffen. Ich werde jedoch sicherlich zu den Wahlen am Sonntag nach Berlin zurückkehren.“

Ich fragte den deutschen Delegierten, ob er mir etwas über die Eindrücke sagen könnte, die die Vorschläge der Locarnomächte auf den deutschen Reichsfanzler und seine Ratgeber in Berlin gemacht hätten.

„Schon bei der ersten Prüfung des mir von Mister Eden am letzten Donnerstagabend überreichten Dokumentes“, sagte Herr von Ribbentrop, „gewann ich die feste Überzeugung, daß es eine sehr starke Reaktion nicht nur bei der deutschen Regierung, sondern beim gesamten deutschen Volk hervorrufen

würde. Denn diese Vorschläge stellen einen bedauerlicherweise Mätkfall in die Mentalität dar, die Deutschland während der Nachkriegszeit so viel Leid gebracht hat.“

Diese Mentalität macht es sich zum Grundsatz, die europäischen Nationen in Sieger und Besiegte zu teilen.

Deutschland kennt kein Versailles mehr

Ich kann Ihnen versichern, daß das deutsche Volk diesen Versailles Geist nicht mehr duldet. Daraus ergibt sich, daß die deutsche Regierung niemals eine einseitige Vereinträchtigung ihrer Hoheitsrechte annehmen wird.

Wenn Herr Hlandin sagt, daß er die Anwesenheit fremder Truppen auf französischem Boden als eine ungeheuerliche Unbilligkeit empfinden würde, so kann ich nur erwidern, daß das deutsche Volk hundertprozentig genau so denkt.

Die deutsche Regierung war, als ich ihr die Vorschläge der Locarnomächte vorlegte, um so ungehaltener über den aus ihnen sprechenden Geist der Vergangenheit, als gerade sie ja seit

sei in seiner bisherigen Arbeit auf dem besten Wege dazu, die gewaltigen Aufgaben, die unter diesem Zeichen gestellt werden, zu lösen.

Der Aushang im Hindenburgpark

Unbeschreiblich war der Jubel und die Begeisterung über die passenden Worte des Führers, die am Schluß seiner Rede immer wieder erneute Stürme der Zustimmung hervorriefen. Die Dankesworte des Gauleiters Würdel, die er an den Führer richtete, gingen

unter in einem Meer von stürmischen Heilrufen. Noch einmal vereinigte sich die ganze Glaubenskraft der 200 000 Menschen, als die Kapellen der SS die beiden Nationallieder spielten, die von der Menge heftig und mit erhobenen Armen mitgesungen wurden. Dann verließ der Führer langsamen Schrittes die riesige Halle und den weiten Park.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Ludwigshafen fuhr der Führer nicht, wie in einem Teil unserer Auflage mitgeteilt, nach Saarbrücken, sondern im Sonderzug nach Berlin zurück.

Viertägige Deutschlandfahrt der Luftschiffe

Am Sonntag voraussichtlich in Mannheim / Das ganze Reich jubelt ihnen zu

Berlin, 25. März. (SB-Funk.)

Am Donnerstagfrüh um 5 Uhr treten die Luftschiffe LZ 129 und LZ 127 (Graf Zeppelin) eine Fahrt über Deutschland an, die ununterbrochen bis zum Sonntagabend dauern wird. Auf dieser Deutschlandfahrt soll der Bevölkerung in allen deutschen Gauen Gelegenheit gegeben werden, diese Meisterwerke deutscher Ingenieurkunst zu sehen, bevor beide Schiffe ihren Fahrtbetrieb über den Ozean aufnehmen.

Am ersten Tage geht die Fahrt der Luftschiffe, die unter Führung der Kapitäne Lehmann (LZ 129) und von Schiller (LZ 127) stehen, von Friedrichshafen über Tübingen, Stuttgart, Ulm, Augsburg nach München, weiter über Landshut, Nürnberg, Bayreuth, Hof, Plauen nach Leipzig, von dort nach Dresden, weiter über Waupen, Görlitz, Hirschberg nach Schweidnitz, dann über Glatz, Reife, Gleiwitz, Oppeln nach Breslau. Von Breslau über Glatz fahren die Luftschiffe nachts voraussichtlich über Glogau, Grünberg, Schwernin a. d. Warthe, Landshut, Stargard, Deutsch-Krone, Schneidemühl, Schlochau, Kutow, Lauenburg und über die Hoppeler Bucht vorbei an der Samlandküste nach Tilsit.

Täglich genauer Fahrplan

Die Fahrtroute für die nächsten Tage hängt jedoch von der Wetterlage ab, und es ist möglich, daß die einzelnen Fahrten der Tagesprogramme untereinander ausgetauscht und hier und da abgeändert werden. Der genaue Fahrtenplan wird täglich bekanntgegeben.

Bisher ist geplant, daß die Luftschiffe am 27. März morgens von Tilsit aus über Gumbinnen, Ankerburg nach Königsberg und weiter über Partenstein, Alsenstein zum Lanenbergsdenkmal, über Marienburg, Elbing, Danzig nach Stolp und dann über Köslin, Stelberg, Swinemünde nach Stettin

fahren. Von dort aus soll — immer vorausgesetzt, daß ein Austausch der Tagesprogramme nicht notwendig wird, — die Fahrt nach Sagan, Schwertin und weiter über Lübeck und Kiel nach Hamburg gehen. In der Nacht zum Samstag werden die Luftschiffe voraussichtlich nach Helgoland und dann nach Flensburg fahren.

Am Samstagabend über Berlin

Am Samstag, 26. März, morgens, soll die Fahrt von Flensburg über Bremen, Oldenburg, Wilhelmshaven, Emden nach Münster, über Osnabrück, Bielefeld, Minden, Hameln nach Hannover gehen. Von Hannover ist eine Fahrtroute über Hildesheim, Braunschweig, Halberstadt, Cuedlinburg, Eisleben nach Halle, von dort nach Berlin vorgesehen, wo die Luftschiffe am Samstag am frühen Abend eintreffen werden.

Am Sonntag in Mannheim

In der Nacht zum Sonntag werden die Luftschiffe dann über einen Teil der Mark Brandenburg und schließlich voraussichtlich über Wittenberg und Bielefeld nach Zeitz, Weimar, Erfurt, Kassel, Paderborn und Dortmund fahren, wo sie am Sonntag, 29. März, morgens eintreffen sollen. Von dort würde die Fahrt über Bochum, Essen, Duisburg, Düsseldorf, Hagen, Wuppertal, München-Gladbach, Aachen nach Köln, über Bonn nach Koblenz, dann an der Mosel entlang nach Trier und von Trier nach Saarbrücken gehen. Von Saarbrücken würde die Reise über Birmasfeld, Kaiserlautern und das Niederwalddenkmal nach Frankfurt a. M., über Mainz, Ludwigshafen, Mainz bei dem Heidelberg, Speyer Karlsruhe, Baden-Baden, Freiburg und Waldshut zurück nach Friedrichshafen gehen. Die Fahrt soll am Sonntagabend in Friedrichshafen enden. Die Deutsche Zeppelin-Reederei behält sich je nach der Wetterlage Änderungen der Fahrtroute vor.

Scheinwerfer beleuchten das Luftschiff

Die beiden Luftschiffe werden über großen Städten und insbesondere auch über den Hafenstädten, mit Scheinwerfern angestrahlt werden. Ferner werden von Bord der Luftschiffe über großen Städten in größerer Menge Erinnerungsjetten in Postkartengröße abgeworfen, die einen Stempel von der Deutschlandfahrt tragen.

Der Stempel trägt in der Mitte die Abbildungen der beiden Luftschiffe mit der Aufschrift „Deutschlandfahrt 26.-29. März 1936“. Die Flugjetten werden zweifellos eine schöne Erinnerung an die Fahrt der beiden Luftschiffe für viele deutsche Volksgenossen darstellen. Denn zum erstenmal seit dem Krieg werden wieder zwei Luftschiffe über Deutschland in der Luft zu sehen sein und von deutschem Wagemut, deutscher Ingenieurkunst und deutschem Erfindergeist zeugen.

Musik aus den Lüften

Über den Städten werden ferner in großer Menge Fallschirmkapseln mit Galekreuzflaggen abgeworfen werden. An Bord des LZ 129 ist eine Lautsprecheranlage eingebaut worden, mit deren Hilfe über den Städten aus dem Luftschiff Musik gesendet werden wird. Die Reichs Rundfunkgesellschaft hat an Bord eine Sendestation eingerichtet, die durch Verbindung mit den in Frage kommenden Reichsendern die Möglichkeit von Rundfunkberichten für die deutschen Sender von Bord des Luftschiffes geben wird. An der Fahrt nehmen ferner Journalisten teil, die der deutschen Presse ihre Eindrücke schildern werden. Auch Kameramänner werden für die Filmwochenenden das große Erlebnis dieser Fahrt auf dem Filmstreifen einfangen. Durch die Bordfilmwerfer und volle Beleuchtung beider Schiffe werden sie auch im Verlaufe der Nacht jederzeit sichtbar sein.

der Nachübernahme durch den Nationalsozialismus immer bestrebt war, einen neuen Geist des Friedens, allerdings auf der Grundlage der Gleichberechtigung, in Europa zum Leben zu erwecken.

Friedenstaten des Führers

Es ist oft die Frage gestellt worden, besonders von französischen Staatsmännern, warum Deutschland seinen Friedensworten keine Taten folgen lasse.

Ich glaube, ich kann wohl sagen, daß der Führer vor anderen europäischen Staatsmännern die Tat für sich in Anspruch nehmen kann, daß er zahlreiche konkrete Vorschläge der Welt vorgelegt hat. Diese Vorschläge sind ein wesentlicher Beweis dafür, daß Deutschland wirklich die Festigung des Friedens und die Zusammenarbeit zwischen den Völkern wünscht.

Ich glaube, der Tag wird übrigens kommen, wo allgemein anerkannt werden wird, daß der von der deutschen Regierung durch die Wiederbesetzung des Rheinlandes unternommene Schritt die Konsolidierung Europas entscheidend gefördert hat, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Ganz abgesehen davon, daß es grundsätzlich für jedes Volk unerträglich ist und unerträglich sein muß, nicht Herr im eigenen Hause zu sein, war es nach Abschluß des antideutschen Militärbündnisses zwischen Frankreich und Rußland unmöglich, die dicht bevölkerten westlichen Provinzen Deutschlands weiterhin ohne militärischen Schutz zu lassen.

2. Frühere Erfahrungen haben uns gelehrt, daß gar keine Aussicht bestand, eine Einigung über die Wiederbesetzung der deutschen Provinzen im Rheinlande auf dem Verhandlungsweg zu erreichen.

3. Daraus folgt, daß die Lösung der deutschen Souveränitätsfrage erst die Voraussetzung für eine endgültige Lösung der europäischen Probleme geschaffen hat.

Die deutsche Regierung ist daher der Ansicht, daß sie durch die Wiederbesetzung des Rheinlandes am 7. März den Weg zu Verhandlungen für einen dauernden Frieden freigemacht hat, weil derartige Verhandlungen nur Erfolg haben können, wenn sie zwischen gleichberechtigten und freien Völkern durchgeführt werden.“

Die Döller wollen den Frieden

„Sind Sie mit der Aufnahme, die Ihnen bei der Rückkehr nach London zuteil geworden ist, zufrieden?“ fragte ich.

„Meine Unterredung mit Außenminister Eden“, entgegnete der Botschafter, „war freundschaftlich. Ich habe Herrn Eden genau so wie Ihnen jetzt die grundsätzliche Auffassung Deutschlands erklärt. Ich bin bei meinem Aufenthalt in London in der vorigen Woche stark beeindruckt worden durch den vielen und aufrichtigen Wunsch des britischen Volkes nach Frieden und Befriedung in Europa. Ich kann Ihnen versichern, daß dieser Wunsch von dem gesamten deutschen Volk geteilt wird.“

Auch das französische Volk, das ich während eines Vierstunderrundes aus der Nähe kennengelernt habe, hat den gleichen Wunsch nach Frieden und nach gutnachbarlichen Beziehungen zu Deutschland. Bei den anderen europäischen Völkern wird dies ebenso zutreffen.

Es liegt nur an den Staatsmännern

Ich bin sehr überzeugt, daß im Hinblick auf diesen allgemeinen Friedenswunsch der europäischen Völkern es den europäischen Staatsmännern ein leichtes sein müßte, den Hindernissen Friedensplan des Führers in die Tat umzusetzen.

Meiner Ansicht nach steht Europa heute am Scheidewege: Wollen die Völker den Frieden oder wollen sie ihn nicht?

Was Deutschlands Friedenswunsch angeht, so wird auf jeden Fall das Ergebnis der Wahlen am nächsten Sonntag der ganzen Welt beweisen, daß das deutsche Volk auf diese Frage nur eine Antwort zu geben hat.“

Keine Volksabstimmung in England

London, 25. März.

Der Arbeiterabgeordnete Johnson fragte am Mittwoch im Unterhaus den Ministerpräsidenten, ob er sich verpflichtet wolle, eine Volksabstimmung zu veranlassen, bevor die im Memorandum der Locarnomächte für den Fall einer unbefriedigenden deutschen Antwort vorgesehenen Generalschiedsverhandlungen zwischen England, Frankreich, Italien und Belgien eröffnet werden. Baldwin erwiderte, daß er eine solche Verpflichtung leider nicht eingehen könne.



war ein ² Sorgenkind.

Nichte klug bei ihm rechte er. Zeit kurzem aber gedeiht er reichlich. Was ist gefahren? Seine Mutter ist auf den glücklichen Gedanken gekommen, ihm jeden Tag einen Dr. Oetker-Pudding zu geben. Das war das Nächstel!

Achtung - auskneiden! Preisauflage!



rice
setzung
ationalsozia-
neuen Geist
auf der
chtigung
L.

Ludwigshafens Führerkundgebung im Bild

erden, beson-
ern, warum
eine Laten
nen, daß der
Staatmänn-
nehmen kann,
so r schlä g
rschlüsse sind
daß Deutsch-
riedens und
den Völkern
rns kommen,
ird, daß der
die Wieder-
nternommene
was entschei-
is folgenden
es grundsätz-
ist und un-
im eigenen
uh des anti-
schen Frank-
ie nicht be-
Deutschlands
hen Schutz
uns gelehrt,
ne Einigung
zwischen Sou-
dem Ver-
ng der deut-
Voraus-
ng der euro-
der Ansicht,
des Rhein-
erhandlungen
gemacht hat,
Erfolg haben
schäftigen und
en."



Vor der großen Halle im Hindenburgpark
Durch ein Spalier von Fahnen marschieren die ersten Besucher schon Stunden vor Beginn der Großkundgebung in die Halle



Der Führer nach Verlassen der Bahnhofshalle
Der zweite von links: SS-Obergruppenführer Bruno Dietrich, der Führer der Leibstandarte „Adolf Hitler“.

Aufnahmen: Franck (Z), A. Gerspach (Z), Bergmayer (I), Schmidt (I).

ie Ihnen bei
geworden ist,
ußenminister
war freund-
man so wie
lung Deutsch-
n Aufenthalt
hart beein-
aufrichtigen
Frieden und
Ihnen ver-
von dem
geteilt
off, das ich
erte aus der
den gleichen
in nachbarlichen
den anderen
info zutreffen.
innern
Sindlich auf
ch der euro-
den Staats-
den Währ-
die Tat um-
pa heute ant
den Frieden
anisch angeht,
nis der Wan-
sen Welt de-
diele Frage
n hat."



Sie haben es sich bequem gemacht
Volksgenossen, die sich schon Stunden vor der Ankunft des Führers alle nur möglichen Sitzgelegenheiten aussuchten.



Massenaufmarsch der Zehntausende
Der Riesenstrom der Teilnehmer bewegt sich durch die Hauptverkehrsstraßen zum Hindenburgpark.

England
25. März.
h von fragte
Ministerpräsi-
eine Volk-
die im Re-
für den Fall
Antwort ver-
gen zwischen
Belgien eröff-
daß er eine
angehen könne.
②
war ein
Sorgenkind.
ei ihm recht an,
aber geduldet er
ist gesehen?
f den glücklichen
men, ihm jeden
De. Oelfer-
geben.
das Nichtigel
eisaußgabe



Blick in die große Halle während der Rede des Führers
Gespannt folgten die Tausende den aufrüttelnden Worten Adolf Hitlers.



Pfälzer Weinbauern hören ihren Führer
Zehntausende folgten außerhalb der Halle im weiten Hindenburgpark der denkwürdigen Rede.

Das Mikrofon fliegt mit dem Führer

Die modernste Großmacht Rundfunk im Wahlkampf / Ein Mann vom Bau erzählt

Berlin, 25. März.

Der Führer spricht zum deutschen Volk! — Zehntausende sitzen in den Hallen. Hunderttausende lauschen auf Straßen und Plätzen, Millionen hören ihn im Rundfunk. Diesen Millionen, die nicht das Glück haben, einen Platz bei einer der riesigen Rundgebäude zu erwischen oder auch nur an der Straße des Führers zu stehen, ihn auf wenige kurze Sekunden zu sehen, diesen Millionen gilt die Arbeit der Männer, die nun seit fast drei Wochen kreuz und quer durch Deutschland rasen, heute im Osten des Reiches, morgen im Westen, früh in Breslau, mittags in Essen.

Mit ungeheurer Schwung greift der Rundfunk in den Wahlkampf ein. Es genügt ja nicht allein, die Reden Adolfs Hitlers zu übertragen. Unsere Aufgabe ist weiter gesteckt. All die Liebe, all die Begeisterung, die den Führer auf seinen Triumphfahrten durch die deutschen Gauen umhüllt, dieses deutsche Wunder der Eroberung eines 67-Millionen-Volkes durch einen einzigen Mann sollen wir einfangen und denjenigen Volksgenossen übermitteln, die nicht dabei sein können.

Auf Minuten kommt es an

Die Mittel, die hierfür eingesetzt werden, entsprechen der Größe der Aufgabe. Bei Nacht und Nebel, bei Regen oder Sonnenschein donnern die MW-Motore unserer guten Ju. 522 D-WG-3 los und schleudern uns von einem Winkel des Vaterlandes in den anderen. Flugkapitän P u h r m a n n und seine Besatzung sind in diesen Tagen Nummer und Sorgen gewöhnt, nach dem Motto: „Maus aus den Kartoffeln, rin in die Kartoffeln!“ Zu jeder Stunde, bei jedem Wetter muß unser Riesenvogel startklar sein, zehn Minuten Verzögerung können alles umwerfen, und dann unwillig sich die Stirn des stellvertretenden Reichsfeldleiters B o e s e, der im Auftrag von Hadamowski die einzelnen Übertragungen leitet.

Oft herrscht Gewitterschwüle

Oft scheint alles schief zu gehen, in allerletzter Minute werden alle Dispositionen über den Lauf der Übertragung, erscheinen ungeahnte Schwierigkeiten. Wenn eine Stunde vor Beginn der Übertragungen gemeldet wird, daß sich der Führer überraschend zur Benutzung des Flugzeuges entschlossen hat und daher alle Übertragungsstellen am Bahnhof überflüssig sind und in größter Eile zum Flughafen geschafft werden müssen, wenn dieses geschieht und dann nach 20 Minuten die Meldung kommt, daß der Führer vom Flughafen zu seinem in der Zwischenzeit eingetroffenen Sonderzug und dann noch vom Bahnhof aus durch die Stadt fährt, oder wenn Mikrofon C an der Ue-Stelle 111 ausfällt oder der Sprecher X. verzweifelt an der Strippe hängt, weil die Abwehrmannschaften ihn nicht mehr durchlassen wollen, dann herrscht Gewitterschwüle. Wenn dann aber der große Augenblick kommt, wenn der Jubelsturm über Straßen und Plätze fegt und in die Mikrofone braust, daß Oberingenieur Augustin, der Gebieter der Technik im „Wahlkampf-Sondertrupp“ der Reichsfeldleitung um seinen Sender zittert und trotzdem nicht herunterdreht, damit es ja nur alle hören

können, dann wissen wir: es klappt wieder einmal. Und es hat bis jetzt immer noch geklappt!

Der fliegende Stab

Bis es soweit ist, rauchen uns oft die Köpfe. Wir starten frühzeitig, jetzt gegen Ende des Wahlkampfes, da der Führer täglich spricht, im Nachtschlaf, alles wegen unserer geliebten Technik, die sonst mit ihren Strippen nicht klar kommt. Es sind Spezialisten dieser Art von Übertragungen, die in der D-AG-3 Platz gefunden haben, Funktechniker, Beauftragte des Reichspost-Zentralamtes Berlin, die den örtlichen Postbehörden in diesem Falle übergeordnet sind, damit alle Leitungsschwierigkeiten im Keime erstickt werden können und — ein kleines Häuflein Sprecher. Ueber allem führt Pg. Boese ein je nach Lage der Dinge mildes oder gestriges Szepter. Bei der Ankunft warten Beauftragte des örtlichen Senders, der Post, der Landesstelle.

Das ist Wahlkampf

Erste Besprechung noch auf dem Flugplatz, dann beginnt die Maschine der Organisation zu laufen, in der jeder seine bestimmte Funktion hat. Karte her, wie fährt der Führer? Die gegebenen Möglichkeiten werden konstruiert,

Schnittpunkte der möglichen Strecken herausgesucht; Obergruppenführer Sepp Dietrich und Obergruppenführer Gutterer, in dessen Händen die Gesamtleitung der Riesenkundgebungen liegt, helfen wo sie können, bis schließlich die für die besonderen Bedingungen des Funkgünstigsten Punkte feststehen, bis ein Gewirr von Strippen, Rasten und arbeitenden Männern uns anzeigt, wo unsere Mikrofone stehen werden. Ueberstunden, Nacharbeit, gibts das auch? Wahlkampf, mein Herr!

Inzwischen werden die Sprecher eingeteilt, jeder fährt seine Strecke im 20-Km-Tempo ab und sucht sich sein Material zusammen. Da unten steht ein Denkmal, ist es symbolisch für diese Stadt, für diese Zeit, kann man den Stoff mitverarbeiten? Wann fährt der Führer zu, was änderte sich unter seiner Führung bei euch? Wir gehen in den Stunden, da sich die Hunderttausende auf den Straßen einfänden, unter sie, knüpfen Gespräche an, fragen und — wenn die Stunde da ist, stehen wir begeistert, mitgerissen von der Liebe des Volkes da unten und sieberrn dem Führer entgegen. Wenn wir dann, im Kopfhörer miteinander verbunden auf unser Stichwort warten, dann bedrückt uns bei aller Freude über diesen herrlichen Beruf nur eines: Daß die menschliche Sprache viel zu arm ist, um auch nur einen schwachen Abglanz dieser Tage zu vermitteln.

Das Bekenntnis eines Priesters

Der Führer zerschlug Kommunismus und Gottlosenbewegung

München (Oberbayern), 25. März.

Der katholische Pfarrer Koechler von München hat in diesem Wahlkampf Worte gesprochen, die es wert sind, in weitem Kreise gedeutet zu werden. Sie stellen ein wahrlich schönes Bekenntnis zum Führer und zum Nationalsozialismus dar.

„Wir müssen“, so betonte er u. a., „gegen den Materialismus die Ewigkeitswerte verteidigen. Der Materialismus verdrängt sich in dem furchtbaren Gespenst des Bolschewismus. Schon sehr früh habe ich erkannt, daß der Führer als stärkster Gegner dieser Weltpest ein Verteidiger des wahren Glaubens ist.“

Der Geistliche schilderte dann seine Eindrücke in der Großstadt, wo er den Bolschewismus in der Gottlosenbewegung und in der Verneinung unserer höchsten kulturellen Güter kennengelernt habe. „Wenn der Führer gegen die Zerschlagung des Gottesglaubens ein Volkswort gesprochen hat, so wissen wir, daß in diesem Mann ein lebendiger Gottesglaube lebt. Und dieser Glaube an den Herrgott gibt ihm auch die Kraft zu seinem Werk. Nach dem Kriege wien der Herrgott keine Hand von Deutschland genommen zu haben, er hat uns denn aber einen Mann gegeben, der diesem fürchterlichen kommunistischen Treiben ein Ziel gesetzt hat.“

Die Gottlosenpropaganda, selber muß ich es gestehen, hat sich — so fühlte der Pfarrer fort — unter der Regierung der Bayerischen Volkspartei und des Zentrums ungeheuer ausbreiten können. Das ist heute beseitigt. Unter den Augen der NSDAP-Regierung durften damals Bücher

und Schriften herausgegeben werden, die für die Gottlosenbewegung waren. Wenn Adolf Hitler nicht gekommen wäre, dann stände ich nicht hier und mit mir viele meiner Mitbürger. Dann hätten wir das Schicksal der Geisteslosen in Rußland geteilt, irgendwo lägen wir erdflagen.“

Es gibt ein altes Sprichwort, das heißt: „Der Herrgott verläßt einen wackeren Deutschen nicht, unser Herrgott hat uns einen Mann geschickt, der einen tiefen Glauben hat.“ „Du löst die neuen Rätseln lieben wie dich selbst“, heißt es in der Heiligen Schrift. Im Winterhilfswerk, so fuhr der Geistliche fort, ist diese Forderung reiflos erfüllt worden. Alle, die sich verpflichtet fühlten, Religion, Gatt und Christentum zu schützen, wählten den Pfanden der Zeit und dem Bolschewismus am 25. März die Antwort geben: Die geschlossene Einheit des deutschen Volkes steht hinter Adolf Hitler.“

Deshalb kann auch kein überzeugter Christ dem Führer keine Stimme verweigern. Unser Führer wurde nicht nur zum Retter Deutschlands, sondern zum Retter der Welt. Unsere Stimme gehört dir, Adolf Hitler.“

Eisenbahnunglück in Italien

3 Tote, 12 Verletzte

Rom, 25. März.

Auf der Strecke Rom-Florenz entgleiten in der Nähe des Trastimenischen Sees infolge Achsenbruchs des Heizwagens vier Schnellzugswagen. Drei Fahrgäste wurden getötet, 12 zum Teil schwer verletzt.

Schülerwettbewerb Karl Rinn

Den drei großen Meistern unserer klassischen Musik: Haydn, Mozart und Beethoven hatte Karl Rinn sein diesjähriges Schülerwettbewerb gewidmet. Er erzielte damit auch einen wesentlichen Teil der Entwicklung der modernen Klaviermusik. Mit der Steigerung des musikalischen Ausdrucksbereiches hing der Schwierigkeitsgrad der vorgetragenen Stücke, doch fielen schon die leichteren Stücke durch technische Sauberkeit bei der entwickelten Musikalität auf. Von wenigen Wunden abgesehen waren die Vorträge sehr erfreulich. Hüblich waren die Haydn'schen Sätze, darunter das gut zusammenfassende Schlußstück. Durch klare Technik fiel Meta Gyer mit dem ersten Satz der Sonate E-dur Nr. 5 auf.

Drei ausgeglichene Melodien zeigten Mozart-Sonaten, so die in G Nr. 2, von der Gertrud Schulz zwei Sätze ansprechend spielte. Beachtliche musikalische Begabung zeigte Käthe Oestreich mit der Fantasie in d-moll. Herbert Job spielte zwei Sätze aus der Sonate in A-dur Nr. 9 mit untreuer aber vielversprechender Musikalität und Technik.

Zwei Beethoven-Sonaten bildeten die Krönung des Schülerabends. Kurt Altmann trug auswendig die Sonate op. 27 in C-dur, vielleicht die beliebteste unter Beethovens Sonaten vor. Sie rüttelt am Grundpfeiler des Sonatenbaues, dem ersten Satz und beginnt mit einem grandiosen Adagio, um nach einem kurzen Allegretto mit einem virtuosen Presto agitato zu enden. Altmann fand sich durch die beiden ersten Sätze recht ansprechend hindurch, geriet aber beim letzten Satz in unmögliches Dehntempo, bei dem das Spiel unklar wurde und jede musikalische Feinheit, und damit leider auch die Wirkung verloren ging. Durchaus ausreißende Technik und beachtliche Ansätze zur Ausdeutung des geistigen Gehaltes bewies Helmut Schlemmer mit der Sonate op. 53 in C-dur, der Waldsteinsonate. Während das op. 27 noch intimere Wirkungen anstrebte, ist diese Sonate ganz auf Konzentration an-

Ein Staatsgerichtshof von 1930...

Im April 1930 empfahl der erste nationalsozialistische Minister Deutschlands in Thüringen den Schulen fünf deutsche Gebete. Im Juli desselben Jahres tagte der Staatsgerichtshof der deutschen Republik und bezeichnete die Gebete als nicht mit der republikanischen Verfassung vereinbar. Folgende Stellen wurden zum Anlaß dieses Urteils genommen:

„... drum mach' uns frei von Betrug und Verrat...“

„... ich glaube, du strafst uns'res Landes Verrat...“

„... ich weiß, daß Gottlosigkeit und Vaterlandsverrat unser Volk zerriß und vernichtete...“

Damit lehnte die höchste Rechtsinstanz des Staates die Bekämpfung der Gottlosigkeit, des Betruges und des Landesverrats als nicht verfassungsgemäß ab! Und die öffentliche Meinung der Republik, gemacht von den Virtuosen des Landesverrats, prangerte die Gebete als Haß-Gebete an, mit denen ehrsame Republikaner beschimpft würden...

Dieser Unstaat ist verschwunden!

Ein neues Reich hat die 1930 in einem kleinen deutschen Land vertretene Erbauung zum Gemeingut ganz Deutschlands gemacht. Die Gottlosenhetze ist tot, Betrüger und Landesverrat werden öffentlich angeprangert und von Staats wegen mit schwersten Strafen belegt.

Diesem sauberen und ehrenhaften Staat Adolf Hitlers gilt deine Stimme am Wahltag!

In Kürze

Ministerpräsident General Göring traf Mittwoch vormittag, von einer riesigen Menge jubelnd begrüßt, in Stuttgart ein, wo er am Abend auf einer Massenversammlung sprach.

Der Reichsminister des Innern weist die Reichs- und Landesbehörden, die Gemeindevverwaltungen, sowie sämtliche Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts auf den Gemeinschaftsplan der Führerrede am Freitag, 16. März, und auf die um 15.45 Uhr einsetzende Besetzung mit dem Ersuchen hin, das Erforderliche umgehend zu veranlassen.

Anfang Februar war mit den Bauarbeiten zur Erweiterung des Flugplatzes auf dem Tempelhofer Feld begonnen worden. Damit wird Berlin zum größten Flughafen der Welt werden. Durch dieses gigantische Werk, das auf die unmittelbare Initiative des Führers zurückgeht, wird die gegenwärtig 600 Morgen umfassende Anlage auf rund 1600 Morgen erweitert werden.

Der französische Staatsminister Paul-Boncour traf mit dem Flugzeug aus London am Mittwoch in den frühen Abendstunden in Paris ein. Sofort nach seiner Ankunft begab er sich zum Ministerpräsidenten Sarraut, um ihm über die Londoner Verhandlungen der letzten Tage Bericht zu erstatten.

Gelegt. Grandiose Lebenskraft und Freude lebt und wirkt darin, das Klavier muß seine letzte Kraft hergeben. Vor allem des Schlußakkords verlangt hohe Virtuosität mit feinen Trillerketten, der Vollgriffigkeit, den Oktavenmägen und dem Ueberfließen.

Der Beifall der zahlreichen Angehörigen der Schüler gehört zum wesentlichen Teil auch dem Lehrer Rinn.

Uraufführung in Karlsruhe: „Schau dem Teufel“. In einem Dorf verkehren es hinterlistige Spieler, die beiden reichsten Männer in Feindschaft untereinander zu halten, um so ihren dunklen Geistes nachgehen zu können. Die jugendliche Kriegsgeneration aus dem 70er Krieg hat sich vorgenommen, dem ewigen Streitteufel endlich einmal Schach zu bieten. In einer alten Mühle, um die allerlei Spukgeschichten gehen, wird der Plan mit Hilfe einer Wählenscheibe zur Durchführung gebracht. Traglos zeigt das Stück mit seinem recht originellen Vorwurf einen recht guten Anfang im ersten Bild, das vor allem durch die prächtig gezeichnete Gestalt des Altschmiedewirtes bestimmt ist. Mit dem Augenblick aber, wo die junge Generation mit der Durchführung ihres Planes, die beiden Rivale im Dori zusammenzuführen, beginnt, verliert sich der Verfasser in Einzelbildern und Wortspielen, die das Ganze zerflattern lassen. Einige Unklarheiten und ein zur Lösung des Ganzen eingesüßter Schach sorgen für weitere Verwirrung. So kommt dem Zuschauer die Verführung beim Überfließen, weil diese Aufgabe ganz hinter den Nebencharakteren zurückgetreten war. Was dem Autor Joseph Paulis gelingt, ist die Zeichnung einiger glänzender Charaktertypen. Diese jedoch allein können das Stück nicht retten, das in seiner Wirkung schwach bleibt. — Auch die gelungene Uraufführung im Karlsruher Staatstheater unter Ulrich v. d. Trenck Leitung konnte die Schwächen nicht verdecken. Eine glänzende schauspielerische Leistung bot Hugo Höcker. Das Stück ist mehr ein Bauernschwank als eine Komödie.

Franz Liszt - „ein französischer Schriftsteller“

Der ungarische Universitätsprofessor Hankiß und eine unmögliche Theorie

Es ist bekannt, daß man sich in Ungarn mit einem Fanatismus, der keinen noch so schlagen Gegenbeweis anerkennt, auf das Ungarn Franz Liszt verweist hat, obwohl die Deutschblütigkeit des großen Meisters einwandfrei feststeht. Doch die Gedankengänge anlässlich seines fünfzigsten Todesjahres scheinen immer mehr Ueberforschungen zu bringen. Da hat jetzt der ungarische Universitätsprofessor Hankiß aus Debrecen an der Pariser Sorbonne einen Vortrag gehalten, in welchem er Liszt von einer „ganz neuen Seite“ entdeckte: als französischen Schriftsteller. Aus den in französischer Sprache geschriebenen Artikeln gehe hervor, daß Liszt ein farbentreicher und hochbeachteter Schriftsteller und gleichzeitig ein Philosoph gewesen sei, der den französischen Romantiker verkörpert habe, Liszt sei in Wahrheit als Musiker, Kunstkritiker, Schriftsteller und Soziologe zu betrachten, der jetzt endlich auch für die französische Literatur entdeckt worden sei.

Dazu ist zu sagen, daß Franz Liszt's glänzender französischer Stil für uns Deutsche durchaus keine Neuentdeckung ist, denn schließlich hat Liszt seine Jugend ja nicht ohne Einwirkungen in Paris verbracht. Aber man wundert sich doch, daß selbst ernsthafteste Forscher des Auslandes das Wichtigste eines Menschen, seine Volksgeschichte, ohne weiteres übergeben und in diesem Falle direkt einer Fälschung des Liszt'schen Persönlichkeitsbildes Vorlauf leisten. Darum sei es im Liszt-Gedenkjahr noch einmal mit aller Deutlichkeit gesagt: Franz Liszt war ein äußerlich auch von französischen Lebensformen beeinflusster ungarischer Staatsbürger, aber blutmächtig und daher dem Wesen nach deutscher Volksgeschichte, und gehört der deutschen Musikgeschichte an.

nahtlehrer beabsichtigt, in einzelnen Städten achtstündige Lehrgänge zur Einführung in die praktische Volkstanzarbeit einzurichten. Der Lehrstoff wird die deutschen Bauern- und Handwerkerlänze umfassen. Für eine möglichst weitgehende Pflege echten Volkstums, so erklärt der Reichserziehungsminister in einem Erlaß, halte er es für erwünscht, daß besondere Lehrkräfte mit der Lehrbefähigung für Turnen an den Einführungslehrgängen teilnehmen.

Ein „Arbeiter-Film“. Der Mitarbeiter von „Stoßtrupp 1917“ und „Um das Reichsrecht“, der Münchner Spielleiter Schmidt-Wilka, hat mit den Aufnahmen zu einem „Arbeiter-Film“ begonnen, dessen Hintergrund der Bau der Reichsbahnbahnen bildet.

Deutsche Filme im Elsaß. Der „Filmkurier“ meldet, daß die französische Filmpolitik hinsichtlich Elsaß-Vorbringen, wo bekanntlich in Bezug auf deutschsprachige Filme gewisse Freiheiten bestehen, radikale Änderungen erfahren soll.

Palace kommt dran! Die weltberühmte Reizung der Filmhersteller und Dramaturgen, beim Zuden von Filmmustern immer in die Vergangenheit zu schauen, hat nun auch dahin geführt, daß der atose französische Epiker Honoré de Palisac für den Film entdeckt wurde. Die neue französische Firma „Nale de France“ dreht einen Film nach dem „Chorinleder“ und die Lobis unter der Leitung von Richard Eichberg „Oberst Chabert“ von Palisac.

Stadttheater Freiburg i. Br. Arthur Kupper's neue Oper „Diner zweier Herren“ (frei nach Goldoni) wurde in Anwesenheit des Komponisten am Samstag, den 21. März, am Stadttheater Freiburg mit großem Erfolg aufgeführt.

Lehrgänge für Volkstanzarbeit. Der Reichsverband Deutscher Turn-, Sport- und Gym-

„Safentren“

Sonder

In die Verführerung, Anfordern, aus allen zu bringen, liches Zeide, daß trotz der Brandplanmäßigen tungen in waren alle denen der er. Der zweite dem dann d. brüden. R. Worms, Latzig, Duderot folgten. R. einlaufenden derzige aus. Der Bahn aus, alle S. dertlich ware wissenden Mannheimer den, in dem 250 Uhr aus. Der zweite fäter die t. Genau um drei Minute kürzere We aus Wingen zwei Sonder aus Ober gesamt ware Mannheimer zum Teil an Material um diese Sonder lege waren, den.

Um 2

Roch hall fleißig über. Der chen und e Lämpchen a Fensterreibe verfahren, un zur Führer. Dabel und erneute Befl. Flammen fi. Immer r. Menschener der Uniform. Lubwigshaf. sichts 23. aus der Hin. jeht sieben. brüden singe. bahnbwagen. zwei Anhäng.

Am Bahn läßt die. durch die. genossen vo. Heimat jur. reicher.

Langsam t. erlebnisreich. Gewinn nach. nachwirken n.

An e

Wiederum Volk an di. DDAC in de. nötig war, r. jenen in. stelle, so wo. DDAC-Mitg. gen, daß der. an und fr. Führer Ade.

Bielen d. folge körperl. nicht möglic. Bahnpflicht kommen. De.heimer DDAC. lich oder tele. fel I/M 153, mit ihrem V. Die Unteilu. das NSAA.

Wirku

Die Ortg. play an der. große Leinw. jedem Abend. die Wählpar. Berübergeben. blide vor die. ihm seine V. zu geben un. den Frieden. lich ans Per.

Zur Wähl. NSAA treten. Mitglieder (S. rüben) de u. feuerwach. gen werden in. ankommen.

Das Bild zeigt eine Gruppe von Menschen, die in einer öffentlichen Versammlung oder auf einer Straße zu sehen sind. Die Personen sind teilweise in Uniformen gekleidet, was auf eine offizielle Veranstaltung hindeutet. Die Szene ist in Schwarz-Weiß dargestellt und zeigt eine dichte Gruppe von Menschen, die sich in einer geordneten Weise bewegen oder versammeln.

Sonderzüge nach Mannheim

An die Bahnverwaltung wurden zur gestrigen Führerkundgebung in Ludwigshafen allerlei Anforderungen gestellt. Zahlreiche Sonderzüge aus allen Richtungen waren zur Abfertigung zu bringen und es war ein besonders erfreuliches Zeichen von zielbewusster Pflichten-Erfüllung, daß trotz der gestellten außerordentlich starken Beanspruchung weder die Sonderzüge noch die planmäßigen Kurzüge irgendwelche Verzögerungen bekamen. Im Ludwigshafener Bahnhof waren allein 17 Sonderzüge abzufertigen, von denen der erste um 12 Uhr aus Birmensdorf kam. Der zweite Zug kam aus Bob Münsters a. Stein, dem dann die weiteren Sonderzüge aus Zweibrücken, Kaiserslautern, Rastatt, Birkhof, Worms, Lauterbach, St. Wendel, Lebach, Metz, Tübingen, Neustadt, Landau und Wädell folgten. Mit zu den letzten in Ludwigshafen einlaufenden Zügen gehörten die beiden Sonderzüge aus Saarbrücken.

Der Bahnhof Ludwigshafen reichte aber nicht aus, alle Sonderzüge aufzunehmen, die eintreffend waren, um die Volksgenossen nach Ludwigshafen zu bringen. Somit mußte auch der Mannheimer Hauptbahnhof derangezogen werden, in dem der erste Sonderzug bereits um 12.40 Uhr aus Gaißersheim/Reinheim einlief. Der zweite Sonderzug brachte sieben Minuten später die Kundgebungsteilnehmer aus Groß-Gerau und ein dritter Zug kam nach weiteren drei Minuten aus Bruchsal. Dann folgten in kürzester Abfolge die weiteren Sonderzüge aus Hingenberg/Bergstraße, Weinheim, Worms, zwei Sonderzüge aus Bruchsal, dann ein Zug aus Speyer und aus Badensweiler/Heßlar. Insgesamt waren es zehn Sonderzüge, die in den Mannheimer Hauptbahnhof einliefen und die zum Teil auf Vorortbahnhöfen wie Waldhof, Rastatt usw. hinterstellt werden mußten. Das diese Sonderzüge bis auf den letzten Platz besetzt waren, soll nur so nebenbei erwähnt werden.

Am Abend der Kundgebung

Noch hallt die frohe Stimmung und der Festesjubel in Ludwigshafen in allen Herzen wider. Der Abend ist unterdessen hereingebrochen und es flammen Tausende von roten Lämpchen auf, in allen Straßen sind lange Fensterreihen mit diesem leuchtenden Schmuck versehen, und es ist, als ob die Zustimmung zur Führerrede, die sich schon in ungeheurem Jubel und hümmischem Beifall äußerte, ihre erneute Bekräftigung in der Entzündung dieser Lampen finde.

Immer noch bewegt sich eine gewaltige Menschenmenge durch die Stadt. Das Brausen der Uniformen beherrscht die Straßen von Ludwigshafen und auch von Mannheim. Man sieht SS aus Mainz, Bingen und Alzen, SA aus der Hinterpfalz und von Nordbaden und jetzt ziehen Abteilungen des NSKK aus Saarbrücken singend durch die Stadt. Die Straßenbahnwagen sind überfüllt, obwohl sie zum Teil zwei Anhänger mit sich führen.

Am Bahnhof staut sich die Menge. Unablässig bewegt sich ein Strom von Menschen durch die Halle auf die Bahnsteige, Volksgenossen von auswärts, die wieder in ihre Heimat zurückfahren, um ein frohes Erlebnis zu erzählen.

Langsam verebbt der Tag, der schönste und erlebnisreichste unserer Schwefelstadt, dessen Gewinn noch lange in den Herzen all derer nachwirken wird, die ihn erleben durften.

An alle DNAC-Mitglieder!

Wiederum ruft unser Führer das deutsche Volk an die Stimmurne. Ebenso wie der DNAC in den vergangenen Jahren sich, wo es nötig war, mit seinen Mitgliedern und Kameraden in den Dienst der Volksabstimmung stellte, so werden auch diesmal wieder alle DNAC-Mitglieder nach Kräften dazu beitragen, daß der 29. März 1936 zu einem gewaltigen und freudigen Befehls für unseren Führer Adolf Hitler wird.

Vielen deutschen Volksgenossen wird es infolge körperlichen Gebrechens oder Krankheit nicht möglich sein, ohne fremde Hilfe ihrer Wahlpflicht am kommenden Sonntag nachzukommen. Deshalb werden hiermit alle Mannheimer DNAC-Mitglieder gebeten, sich schriftlich oder telefonisch bei der DNAC-Motorstaffel I/M 153, Mannheim, L. 13,9 (Auf 21514) mit ihrem Wagen zur Verfügung zu stellen. Die Einteilung zum Schleppdienst übernimmt das NSKK.

Wirkungsvolle Wahlpropaganda

Die Ortsgruppe Jungbusch hat am Markt-Platz an der Ecke von G 2, am Dienstag eine große Leinwandfläche gespannt, auf welcher an jedem Abend dieser Woche durch Diapositive die Wahlparolen übertragen werden. Jeder Vorübergehende bleibt für ein paar Augenblicke vor dieser Leinwand stehen, auf welcher ihm seine Pflicht, am 29. März zur Wahlurne zu gehen und seine Stimme für die Ehre und den Frieden Deutschlands abzugeben, eindringlich ans Herz gelegt wird.

Zur Wahlpropaganda gemeinschaftlich mit dem NSKK treten sämtliche Mannheimer DNAC-Mitglieder (Wegler von Kraftwagen und Motorrädern) heute um 16.30 Uhr an der Hauptfeuerwache (Koch-Hiller-Ufer) an. Entschuldigungen werden im Interesse der großen Sache nicht angenommen.

Der Führer auf der Fahrt durch Mannheim

Grüß an die Unentwegten auf dem Bahnsteig / Der Führer im Sonderzug / Begeisterung und Freude

War das überall ein Krausen um die Ankunft des Führers den ganzen gestrigen Tag über! In der Augusta-Anlage, auf dem Flugplatz, am Bahnhof, an der Lindenhof-Liederführer-Anlage, am Kaufhaus zur Rheinbrücke, dann wieder in der Friedrichsfelder Straße, am Neckarauer Uferganga, überall fanden dichtgedrängt die Menschen und barrierten des Führers. Unermüßlich standen die Menschenmengen, wechselnd vielleicht dann und wann einmal den Standort, aber niemand wurde müde.

Und wie das so ist: jeder wußte besser Bescheid als der andere, ja manche konnten fast schon einen ganzen Plan vorherlesen. Und wir lächelten still; denn ein günstiger Wind hatte uns zugeweht, daß der Führer mit dem Sonderzug Berlin verlassen habe, um direkt nach Ludwigshafen zu fahren.

Aber wenn wir einigermaßen Glück hatten, dann mußte der Zug über Mannheim kommen, und da konnte er gegen 4 Uhr vielleicht ein treffen. In der Bahnhofshalle war nicht einmal allzu großes Leben. Aber eine Tafel, die die Umkleitung verschönerter Säue, die sonst auf dem ersten Bahnhofsplatz einliefen, für andere Bahnhofsplätze anzeigte, machte uns stupia — Also doch!

Wir wurden in unserer Annahme durch das Polizeiaufgebot, das alle Leute unweigerlich hinter die Vahnsteigsperrre zurückdrängte und

keinen Menschen mehr durch die Sperrre durchließ, bekräftigt. Neht gab es kein lautes Besinnen mehr! Hinans auf den Bahnsteig und Posten gerast!

Die Uhr zeigte 16.10 Uhr. Da erscholl der Ruf: Vorleben, Bahnsteig frei machen! Und aus der Ferne dampfte auch schon der Zug an, der ausfah wie jeder Schnellzug, nur daß im ersten Wagen familiäre Vorbänne betabaelassen waren. Und irgend jemand rief aus einem Fenster des Bahnhofs: Im ersten Wagen das dritte Fenster! An den Fenstern die Uniformen höherer SS-Führer, aber nirgends der Führer! Aber wir wußten uns zu helfen. Alles was auf dem Bahnsteig war, rief den Deutschen Gruß. Da winkte ein SS-Führer in die Richtung, wo der Führer sein mußte.

Der Führer am Fenster

Und richtig, im ersten Wagen am dritten Fenster gina plötzlich der Vorbänne hoch, das Fenster schob sich tief in die Wagenwand und vor uns stand der Führer!

Er hob die Hand zum Gruß, nickte dankend mit dem Kopf und ließ seine Augen über die begeisterte Menge schweifen. Umrandet vom Jubel der den Bahnsteig stürmenden Menge sah sich der Führer wieder in den Wagen zurück. Aber unsere Mannener ruhnten nicht. Stürmisch klangen Heirufe durch die Halle

des Bahnhofs, bis der Führer wieder lachend am Fenster seines Wagens erschien. Jemand die Hand reichte und freundlich winkte und wieder anstehend den Kopf neigte, um schließlich mit beiden Händen zu beschwichtigen. Und zum dritten Male mußte sich Adolf Hitler am Fenster zeichnen, umjubelt von allen Schichten des Volkes, das seinen Führer anstie und ihm seine Liebe und Verehrung darbrachte.

Immer wieder ist es ein Erlebnis, den Führer zu sehen, immer wieder ist es eine tiefe Freude, den Mann anstehen zu können, der Blut von unserem Blute ist, der alles das in die Tat umzusetzen vermochte, was wir glauben und erdachten.

Die Volksmolite pfiff. Lanafam setzte sich der Zug in Bewegung und dampfte aus dem Mannheimer Bahnhof hinaus, über dem die Sonne des Frühlingstages lachte, fuhr vorbei an jubelnden Menschenmengen, die die Gleise säumten bis hinauf zur Rheinbrücke und hinüber nach Ludwigshafen. Und noch lange redeten sich die erhobenen Arme dem Manne entgegen, der sein Leben für uns alle einsetzte, Adolf Hitler, als dem Symbol des deutschen Menschen.

Rückfahrt von Ludwigshafen

Das große Häufelraten, auf welchem Wege der Führer uns wieder verlassen würde, war genau so groß wie am Vormittag, als man nicht wußte, ob er mit dem Flugzeug oder der Bahn nach Ludwigshafen komme. Die tollsten Gerüchte durchschwirrten die Stadt, aber sie konnten die Mannheimer nicht mehr sonderlich aufregen, weil sie in den letzten beiden Tagen gar so oft auf falsche Gerüchte hereingefallen waren. Am meisten schenkte man noch der Meldung Glauben, daß gegen acht Uhr der Sonderzug mit dem der Führer gekommen war, auf der Rückfahrt nach Berlin erneut durch den Mannheimer Hauptbahnhof kommen würde. Ob der Führer sich in dem Zug befinden würde, das wußte man allerdings nicht.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von diesem Sonderzug durch die Stadt und so setzte eine Massenwanderung nach dem Bahnhof ein. Es blieb unter diesen Umständen gar nichts anderes übrig, als die Zugänge zum Bahnhof zu schließen und die Reisenden über das Ostportal auf die Bahnsteige zu lassen. Mit betrübter Miene standen die Scharen vor dem Hauptbahnhof, sie hatten schon seit zwei Tagen manche Stunde vergeblich gewartet, um den Führer zu sehen. Man konnte aber beim besten Willen niemand mehr auf den Bahnsteig lassen, weil hier schon ein unbeschreibliches Gedränge herrschte. Durch die SA wurde eine dichte Sperrkette gebildet, die es verhinderte, daß durch die nachdrängenden die wartenden Volksgenossen zu nahe an die Gleise geschoben wurden.

Widerum eine Minute Aufenthalt

Als dann um 19.55 Uhr der Sonderzug in den Bahnhof rückte, hallten brausende Heirufe durch die Bahnhofshalle. Der Führer stand am Fenster seines Wagens und man sah es seinen leuchtenden Augen an, wie beglückt er über das Treuebekenntnis war, das ihm die Mannheimer brachten. Immer stärker wurden die Heirufe, die auch fortgesetzt wurden, als sich der Führer für einige Augenblicke an das gegenüberliegende Fenster begab. Nur zu rasch war die eine Minute verflogen, die der Fahrplan des Sonderzugs als Aufenthalt in Mannheim vorsah. Als sich langsam der Zug in Bewegung setzte, schlossen die Heirufe zum Orkan an und selbst die dichtgedrängt stehenden Volksgenossen auf dem Steg jubelten, ohne etwas zu sehen, dem Führer zu. Als die Lichter des Zuges in der Nacht verschwanden, begleiteten ihn die Wünsche, der Führer möge recht bald einmal für länger als nur wenige Minuten nach Mannheim kommen.



Eine erwartungsvolle Menge vor dem Palast-Hotel „Mannheimer Hof“ Aufn.: Reimann

Ausbau der motorisierten Straßenpolizei

11 neue motorisierte Bereitschaften / Feldjägerschule in Suhl wird Kraftfahrerschule

Infolge der ständigen Zunahme des Verkehrs werden die sechs bereits bestehenden Straßenpolizei-Kommandos zu motorisierten Gendarmereibereitschaften verstärkt und bis zum 1. Januar 1937 elf neue motorisierte Gendarmereibereitschaften aufgestellt werden. Entsprechend einem Rundschreiben des Reichsinnenministers soll ferner die bisherige Feldjägerschule in Suhl zur „Kraftfahrerschule der Gendarmerei“ umgestaltet werden und bereits am 1. April in den Dienst der motorisierten Gendarmerei treten. Sämtliche Gendarmen der motorisierten Straßenpolizei werden künftig in Suhl ausgebildet. Die für die Straßenpolizei vorgesehenen ehemaligen Feldjäger werden ebenfalls zu den

in Suhl laufenden viermonatigen Lehrgängen abkommandiert.

Die motorisierte Straßenpolizei wird ab 1. April in die Gendarmerei eingegliedert und bildet innerhalb der Gendarmerei einen besonderen Dienstzweig. Die motorisierten Bereitschaften werden dem Regierungspräsidenten unterstellt, dem sie entsprechend der Standortgliederung zugeteilt sind. Der Personalersatz wird zunächst weiter aus den in die Schutzpolizei überführten Angehörigen des früheren Feldjägerskorps gestellt. Die Angehörigen der motorisierten Bereitschaften tragen die übliche Uniform mit den bisherigen Dienstgradabzeichen des Feldjägerskorps.

Gemeinschaftsempfang der Führerrede

Am Samstagabend findet im illuminierten Schloßhof um 19.45 Uhr ein großer feierlicher Gemeinschaftsempfang der letzten Führerkundgebung statt. Außer den uniformierten Formationen und Verbänden, die geschlossen daran teilnehmen, werden alle übrigen Verbände und Vereine hiermit zur Teilnahme aufgefordert. Die größeren Verbände sammeln ihre Mitglieder wie folgt:

1. Deutscher Sängerbund: Schloß zwischen A 3 und 4
2. Deutscher Reichsbund für Leibesübungen: Schloß, linker Flügel gegenüber A-Quadranten
3. Reichskriegerbund: Am Ballhaus
4. Soldatenbund und Reichstreuebund: Im vorderen Schneckenhof des Schlosses
5. Die Handwerker-Innungen: Schloßgartenstraße (Bahnhof bis Schloß).

Sämtliche Verbände sammeln sich pünktlich um 19 Uhr, damit der Einmarsch in den Schloßhof um 19.30 Uhr beendet ist. Anschließend an den Gemeinschaftsempfang veranstalten alle uniformierten Verbände einen Fackelzug durch die Straßen der Stadt.

Die Kreispropagandaleitung.

Der Erfolg der Weinbeweche

12 Millionen Liter Patenwein

In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober 1935, der Weinbeweche, sind nach dem nunmehr vorliegenden Gesamtergebnis in Deutschland rund 12 Millionen Liter Patenwein getrunken worden, was 0,18 Liter je Kopf der Bevölkerung bedeutet. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß gerade auch die Volksgenossen, die räumlich weiter entfernt von den Weingebieten leben, noch besser ihren Mann gestanden haben, als die meisten rheinischen Städte. Es handelt sich dabei um bestimmte östlich der Elbe gelegene Städte. Den größten Verbrauch je Kopf der Bevölkerung meldet mit 1,45 Litern die bayerische Gemeinde Zell. Dann folgen Darmstadt mit 0,88 Liter, Düren und Siegen mit je 0,86, Weisel mit 0,80, Amberg und Hof mit 0,75 und 0,70, Rastatt mit 0,70, Karlsruhe mit 0,66 und in weitem Abstand die rheinischen Städte Keul mit 0,48, Köln mit 0,40 und Düsseldorf mit 0,14 Litern. Berlin verzehret einen Kopfverbrauch von 0,20, Potsdam von 0,30, Hamburg von 0,25, Magdeburg von 0,10 Liter. Mehr als einen halben Liter je Kopf haben u. a. auch die Einwohner von Vrschberg und Marienburg getrunken.

Zu Chlorodont darf man getrost Vertrauen haben!

Vorwurf des Vertrauensmissbrauchs im Amt

Angelagt wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung / Eine langwierige Verhandlung und ein Freispruch

Von der Ersten Großen Strafkammer des Landgerichtes Mannheim wurde der verheiratete 53 Jahre alte Wilhelm Dittmer, Ratsschreiber in Hohenbach, wegen fortgesetzter Untreue nach § 266 in Tateinheit mit Amtsunterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten und einer Woche sowie 100 RM Geldstrafe oder weiteren zehn Tagen Gefängnis verurteilt; der 54 Jahre alte verheiratete Johann Kober, Bürgermeister in Hohenbach, wegen eines fortgesetzten Vergehens nach § 357 in Verbindung mit § 266 zu drei Monaten Gefängnis sowie 50 RM Geldstrafe oder weiteren fünf Tagen Gefängnis, Dittmer wurden drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft angedreht.

D. war zur Last gelegt, vom Jahre 1926 bis zu der im Dezember 1935 erfolgten Verhaftung in seiner Eigenschaft als Ratsschreiber eingezogene Gebühren für Unterschriftenbeglaubigungen usw. im Gesamtbetrage von 750 RM für sich verwendet zu haben. D. gab dies auch zu, will jedoch in dem Mauten gebandelt haben, daß er dazu berechtigt sei. Von der gegenteiligen bezirksamtlichen Verfügung will er keine Kenntnis gehabt haben. Dem Bürgermeister wird vorgeworfen, darüber unterrichtet gewesen, aber nicht dagegen eingeschritten zu sein. Kober gab in der Hauptverhandlung an, er habe den Ratsschreiber auf die Verfügung hingewiesen und im übrigen habe dieser in jeder Beziehung sein volles Vertrauen gehabt.

Die weiteren Punkte der Anklage umfassen gegen D. zwei Fälle der Unterschlagung sowie Urkundenfälschung, für letztere sollte der Bürgermeister mitverantwortlich sein.

Als Kirchensteuerheber hat Dittmer in der Zeit von Ende 1932 bis Mitte 1933 den Betrag von 739,13 RM für sich behalten. Auch diese Tat gab er zu mit der Begründung, er habe aus einer gewissen Notlage heraus gebandelt und die Abgabe gehabt, den Betrag zeitlos zurückzugeben. Tatsächlich konnte nachgewiesen werden, daß D. schon bevor die Revision die Festsumme festgesetzt hatte, sich um ein Darlehen in der angegebenen Höhe bemühte, um die Differenz zu decken. In diesem Fall kam die Strafkammer zu einer Einstellung des Verfahrens auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 7. August 1934.

Weiter hatte D. den Betrag von 1250 RM für 50 Stück Krankenscheingebührenmarken aus der Kasse herausgenommen, und nach der An-

klage, daß sich die an sich einfache Verhandlung über neun Stunden hinzog. Nachdem in Hohenbach die Befolgung neu geregelt war, stellte sich der Bürgermeister auf den Standpunkt, daß die Gemeinde keine Reichsversicherung ganz übernehmen soll. In einer Gemeinderatsitzung will er dies auch zum Ausdruck gebracht haben, und in dem betreffenden Protokoll — von dem Ratsschreiber Dittmer dem Hilfsratsschreiber diktiert — wurde ein entsprechender Passus aufgenommen. A. verlangte rückwirkende Zahlung und veranlaßte die Vorlage einer Zahlungsaufweisung in Höhe von 240 RM, die vom Gemeindevorstand auch bezahlt wurde. Dem Bürgermeister wurde nun zum Vorwurf gemacht, hier eigenmächtig gehandelt zu haben, es sei in seiner Gemeinderatsitzung darüber gesprochen worden, so daß das Protokoll falsch sei. Trotz stundenlangem Debattieren konnte ein klarer Beweis, daß tatsächlich eine Urkundenfälschung vorliegt, nicht erbracht werden.

Von den Aussagen der Gemeinderatsmitglieder war nicht allzuviel zu vernehmen, teils hatte man was gehört, teils hatte man nichts gehört. Zugunsten des Bürgermeisters wurde angenommen (er hatte sich bisher einwandfrei geführt), daß er der Ueberzeugung war, daß bei der Regelung der Gebaltsfrage auch die Frage der Beitragszahlung für die Reichsversicherung ge-

regelt worden sei. Es mußte deshalb in diesem Fall: ein Freispruch erfolgen.

D. war insofern ein schwieriger Angeklagter, da jedes Wort aus ihm herausgezogen werden mußte, was die Verhandlung ungemein erschwerte. Er gab an, er sei in finanzielle Schwierigkeiten geraten, und habe sich deshalb an den fremden Geldern betrunken. Das Gehalt des Ratsschreibers war dementsprechend gut, und man kann das Entsetzen von Schulden erst dann begreifen, wenn man hört, daß D. im Jahre 1926 baute und hierzu verschiedene Summen aufnehmen mußte. Bürgermeister Kober hat verschiedentlich gebürgt, eine Bank veranlaßt die Verleugung des Hauses, das dann vom Bürgermeister erworben wurde.

Diese ganzen Dinge sollen dem Angeklagten D. in den Kopf geblieben sein, so daß er manchmal den Eindruck eines Unzurechnungsfähigen machte. Er blieb öfter vom Büro weg und verließ seinen Dienst mangelhaft. Der Gerichtsarzt stellte fest, daß bei D. keinerlei Störungen vorliegen. Er ist eine sogenannte schwernehmende Natur, was durch seine schlechte wirtschaftliche Lage verschlimmert worden sein konnte.

Nach nahezu zweistündiger Beratung war die Strafkammer zu obigem Urteil gekommen.

Die Sieger im Tanzkapellenwettbewerb

Das Preisauschreiben der Reichsfederleitung / Starke Anteilnahme der Hörerschaft

Berlin, 25. März. Der von der Reichsfederleitung unter härtester Anteilnahme der Hörerschaft durchgeführte Tanzkapellenwettbewerb fand mit dem von allen deutschen Sendern übertragene Preisauschreibungsabend am 13. März in den Säumen des Berliner Zoo seinen Abschluß. Auf Grund der dabei gezeigten Leistungen sind viele Tausende von Hörerzuschreibern eingegangen. Unter Berücksichtigung dieser Hörerurteile, die mit Hilfe besonderer vom Rundfunk verpflichtete Kräfte mehrere Tage und Nächte hindurch ausgezählt werden mußten, hat das Preisgericht nunmehr die Verteilung der Preise vorgenommen.

Die Preisrichter waren dabei einmütig der Ueberzeugung, daß keine der beim Wettbewerb beteiligten Kapellen den Anforderungen des Rundfunks, die er an eine vorbildliche Tanzkapelle stellt, voll gerecht wurde. Insbesondere fehlte allen der ausgeprägte eigene Vortragsstil. Auch läßt die Orchesterbesetzung nicht darauf schließen, daß bereits mit besonderem Erfolg neue Wege gefunden wurden.

Das Preisgericht hat sich aber trotz dieser Bedenken entschlossen, die drei ausgezeichneten Preise zur Verteilung zu bringen. Es erhielten den 1. Preis: Kapelle Willi Burfarl, Bad Homburg v. d. H., den 2. Preis: Kapelle Walter Knaack, Kowawes, den 3. Preis: Kapelle Fritz Weber, Köln-Rail.

Der 1. Preis besteht in einer dreimonatigen, der 2. in einer zweimonatigen und der 3. in einer einmonatigen Verpflichtung bei der Reichsrundfunkgesellschaft.

Als Ergebnis des Tanzkapellenwettbewerbs läßt sich abschließend feststellen, daß zahlreiche Kapellen in allen Teilen des Reiches entdeckt wurden, die berufen sind, an der Weiterentwicklung der deutschen Tanzmusik mitzuwirken. Das Preisgericht ist aber der Ansicht, daß dieser erste mit großem Erfolg durchgeführte Tanzkapellenwettbewerb die bisherige Entwick-

lung nicht mit einem Schlag in neue Bahnen lenken kann. Hierzu bedarf es noch weiterer erster Arbeit aller berufenen Musiker, nicht zuletzt der Komponisten, die durch gute deutsche Tanzkompositionen erst die Voraussetzung für die Erneuerung unserer Tanzmusikpflege schaffen müssen.

Eine bedeutsame Aufgabe wird hierbei dem Prüfungsausschuß für Tanzmusik in der Reichsfederleitung zufallen, in dem maßgebliche Vertreter des deutschen Musiklebens mitwirken.

Beglaubigungen im Ahnenpaß

Ein Erlass des Reichsinnenministers

Der Reichsinnenminister hat soeben einen Erlass herausgegeben, nach dem Standesbeamte und Kirchenbuchführer, die die Pflichtigkeit von Eintragungen im Ahnenpaß nicht auf Grund der von ihnen geführten Register und Bücher, sondern an Hand vorgelegter Urkunden bezeichnen sollen, diese Beglaubigung nur dann vornehmen dürfen, wenn die Eintragungen mit einem ihnen vorgelegten ordnungsgemäß ausgefüllten Standesregister- oder Kirchenbuchauszug übereinstimmen.

Ahnenafeln, Familienstammbücher oder bestimmungswidrig abgekürzte Auszüge aus Standesregistern oder Kirchenbüchern reichen als Grundlage nicht aus, selbst wenn diese Unterlagen in beglaubigter Form vorgelegt werden.

Das Recht der Urieren in der Mischehe

Gesetz vom 15. Sept. 1935 ist auf vorher geschlossene Mischehen ohne jede Wirkung

In einem Eherechtsstreit zwischen einem Juden und seiner deutschstämmigen Ehefrau, die im Jahre 1925 zur jüdischen Religion übergetreten und jüdisch getraut worden ist, hatte das Berufungsgericht (Oberlandesgericht Köln) nach Abweisung der beiderseitigen Scheidungsklage auch die wegen Ehelichkeit der Ehefrau hilfsweise erdösende Klage des Ehemanns auf Wiederherstellung der häuslichen Gemeinschaft abgewiesen. Zur Begründung führte das Berufungsgericht aus, daß es nach der heutigen Auffassung dem künftigen Leben der Ehe widerspreche, wenn ein Jude gegenüber seiner arischen Ehefrau gegen deren Willen die Fortsetzung eines rassistisch überhöhten Verhältnisses verlange. Ob bei solchen an sich alltäglichen Ehen der nichtarische Teil von dem arischen die Erfüllung der sich aus der ehelichen Gemeinschaft ergebenden Pflichten verlangen könne, entscheide nicht das Gesetz, sondern die erläuterte Auffassung des Volkes.

Das Reichsgericht hat dieses Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und verlangt, daß ausschließlich das Gesetz maßgebend ist, nicht eine (vermeintliche) erläuterte Auffassung des Volkes. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen seien wir die folgenden grundsätzlichen Ausführungen wieder:

Unzutreffend ist zunächst die Annahme, daß die Zurückweisung zur Herstellung der häuslichen Gemeinschaft einen finanziellen Nachspruch bedeute, durch den der verurteilte Ehegatte zur Erzeugung von Mischlingen gezwungen werde. Ein derartiger Zwang aus dem verurteilten Ehegatten ist nach § 888 Abs. 2 BPO überhaupt ausgeschlossen. Der in der Herstellungsklage abweisende Teil erhält nur ein richterliches Anerkennung

Vergeht nicht die Stimmzettel!

Der Wahlfesttag am 29. März fällt mit dem Tag der Konfirmation zusammen. Viele unserer Volksgenossen und Volksgenossinnen werden an diesem Tag zu Bestandteilen und Bekannten fahren, um an der Konfirmation teilzunehmen. Sie alle müssen aber auch ihrer Wahlpflicht gedenken. Die rechtzeitige Beschaffung eines Stimmzetteles ist daher unbedingt notwendig. Ohne Stimmzettel abt die Stimme für den Führer verloren. Wir machen daher besonders die anlässlich der Konfirmation verreisenden Volksgenossen auf die Beschaffung von Stimmzettelelen aufmerksam. Auch die Ermahnung, den Schein nicht zu verpassen, ist nicht ganz überflüssig, da er Befehl seinen Zweck nicht erfüllen kann, wenn er dabei in einem stillen Winkel liegen bleibt.

Göring-Rundgebung im Rundfunk

Die politische Großkundgebung mit Ministerpräsident Hermann Göring am Donnerstag, 26. März, in der Markthalle in Karlsruhe wird ab 19 Uhr vom Deutschlandsender (Wellenlänge 1571 m) übertragen.

Der Reichsfesttag Stuttgart bringt am gleichen Tag anschließend an den Nachmittagsbericht um 2.30 Uhr einen Stimmungsbericht vom Empfang des Ministers in Karlsruhe und der Umdenkung am Abend. Außerdem bringt der Reichsfesttag Stuttgart um 17.30 Uhr einen Stimmungsbericht von der Wahlkundgebung mit Reichshauptkammer Robert Wagner in Bretten vom 25. März.

Judenfreie höhere Privatschulen

Die höheren Privatschulen Mannheims im Verein mit den höheren Privatschulen Badens haben auf der diesjährigen Versammlung der Fachschaft VII des NS-Lehrerbundes den Beschluß gefaßt, künftig nur noch arische Schüler in ihre Klassen aufzunehmen. Diese Tatsache ist um so bedeutungsvoller, als die jüdischen Privatschulen mit diesem Beschluß als erste die Forderung nach judenfreien Schulen verwirklicht haben. Der an sich schon hohe Prozentsatz der organisierten Schüler der höheren Privatschulen wird dadurch noch eine wesentliche Verbesserung erfahren.

Schweizinger Notizen

Auf der Führerkundgebung. Viele Hunderte kleine Volksgenossen waren achtern nach Ludwigsbad gefahren, um den Führer sprechen und sehen zu können. Wer immer sich frei machen konnte, benützte die Gelegenheit, um den Führer an das Wälder Volk und mit ihm durch den Rundfunk an die ganze deutsche Nation richtete. Mehrere hundert Eintrittskarten zur Kundgebung, die in der kleinen Geschäftsstelle der NSDAP vorrätig waren,

Dampfbäder

auch für Krankenkassen im Paradiespark Central-Bad, P 2, 3a

waren im Nu restlos verkauft. In allen Kreisen, ob groß oder klein, herrscht die Vorfreude der Erwartung, die Freude und das Glück, dem Führer und Befreier unserer Grenzmark zuzuhören zu dürfen. Für sie alle wurde dieser Nachmittags zu einem überwältigenden Ereignis, das ihnen unvergesslich bleiben wird.

Der große Augenblick

Die Einsegnung und dann — die prachtvolle Uhr, den schönen Schmuck als bleibende Erinnerung. Wählen Sie bei

Casax Fesensmeyer • P 1, 3

Klage lag hier eine Unterschlagung vor. Doch kam auch hier die Strafkammer zu einem Freispruch, da nach der ganzen Sachlage angenommen werden konnte, daß D. gegebenenfalls den Betrag sofort zur Verfügung hatte.

In dem Falle der Urkundenfälschung waren die Angaben der Hauptbeteiligten so widerspre-

Nehmt ein Ferienkind der NSB

Stellt Erholungsfreiplätze zur Verfügung / Ein Appell an die Herzen

Männer und Frauen gehen in diesen ersten Frühlingstagen in Stadt und Land von Tür zu Tür und bitten im Namen der NS-Volkswohlfahrt um Bereitstellung von Erholungsfreiplätzen für die Kinderlandverschickung.

Sie bitten nicht für sich, nein, sie bitten im Auftrag des Führers, der will, daß die deutsche Jugend, soweit sie unter den Auswirkungen der Systemzeit notleidend wurde, sich ehestens erholt und kräftigt. Und da im Reich die Adolfs Hilters für die heranwachsende Jugend nicht nur die einzelnen Elternpaare verantwortlich sind, sondern die Sorge für die Zukunft Deutschlands eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes ist, darum wendet sich die NSB auch an alle Volksgenossen, um sie zur Vergabe von Kinderfreiplätzen zu bewegen. Seit der Machtübernahme wurden durch die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt 1563 421 Kinder in Erholung verschickt, wovon 904 567 in Familienpflegestellen und 658 854 in Kinderheimen Aufnahme fanden.

Von vielen, die es können, hat erst ein Teil diesen Appell an die Herzen der deutschen Menschen vernommen und verstanden. Möge er dieses Jahr weiter vordringen und Gehör finden bei allen denen, die sich in ihrer Treue zum Führer von niemand übertreffen lassen wollen. Nichts ist besser dazu geeignet, die

Volksgemeinschaft zu vertiefen und weiter auszubauen, als gerade die Kinderlandverschickung.

Jeder Gastplatzspender bringt in die unbefangene, einflussfreie Kinderseele Ergebnisse, die jedem Kind fürs ganze Leben unvergesslich bleiben werden. Es ist also jedem Volksgenossen selbst in die Hand gegeben, sich in irgendeinem Kinderheim, das vom Schicksal bereits in frühester Jugend harte Schläge auszuhalten hatte, ein lebendiges Denkmal zu setzen.

Es soll dieses Jahr soweit kommen, daß auf die Bitte: „Nehmt ein Ferienkind der NSB“, damit außerdem „Zawohl“ erklingt, nicht abermals Tausende von Launen und Abschiedsbekunden klingen in den Bann der lebensbejahenden Aufbaubarbeit an unserem Volksgut gezogen werden. Und von diesem Zawohl aus wird ein Strom des Glückes, der Gesundheit und der Zuversicht in die Herzen unserer Kinder fließen, daß selbst dem Härtesten, dem vielleicht durch die Systemzeit seine ganze Welt verschlagen wurde, der Glaube an sein Volk wieder zurückgegeben wird.

Leuchtende Augen und Freude im eigenen Heim werden dann der Dank eures sozialistischen Handelns sein.

nun an ist er ja nicht aufs Zuschauen beschränkt, er kann mitanpacken und miterleben. Er fühlt sich von nun an Beschützer des Kleinen und legt seinen Stolz darin, daß es auf vorankommt. Zum Opel-Zwiebad, dem Hersteller von Opel-Kaltwiesbad und Opel-Kaltwiesbad, kommen oft begeisterte Briefe dieser Väter; sie veranlassen dann ein vergnügliches, verheißendes Schmunzeln, wenn sich ein Vater schreibt: „Mein Sohn: „Ich laufe Zwiebad“; „Ich füttere den Klei-

nen“, gerade als ob die Mutter sich gar nicht darum kümmern dürfte. Und immer berichten dann die Väter ganz genau, um wieviel Tage und Wochen das Laufen bei ihrem Kinde schneller ging als etwa bei anderen, nach wie wenig Wochen das erste Zähnechen kam, wie ferngerade die Beinchen sind.

Sind Sie mit der Entwicklung Ihres Kindes auch so zufrieden? Auch für Ihre Kinder können die Opelischen Kaltwiesbäder eine solche wertvolle

Hilfe für sein Gedeihen sein. Opel-Zwiebad, Oelwiesbad, verwendet bestenfalls Proben und ausführlichen Ernährungsratsgeber. Für weiteren Gebrauch erhalten Sie Opel-Zwiebad für 20 Pf., Opel-Wiesbad für 10 Pf. bzw. 20 Pf. in Apotheken und Drogerien. Opel-Zwiebad wird als Beilage angedreht, während Opel-Wiesbad für den Zehnjährigen zur Nahrungsmengeleiste ist und auf die Verdauungsmöglichkeit selbst jarter Kleinkinder Rücksicht nimmt.

3 Jahre Nazi-Wirtschaft

Ein Tatsachenbericht in Wort und Bild

Die Bilder zeichnete Alf Luschkat, den Text schrieb Fritz Seyboth.

Das Schicksal hat uns Menschen eine glückliche Eigenschaft in die Wiege gelegt: die Erinnerung an trübe, trostlose und eintönige Stunden verfliehet leichter in unserem Gedächtnis als das Gedächtnis an Lichtes, frohere, sonnigere Augenblicke. Diese glückliche Veranlagung läßt uns die Schwere des täglichen Daseinskampfes leichter tragen. Sie macht uns aber auch ungerührt in der Beurteilung überwundener Schwierigkeiten, wenn wir rückblickend die Zeiten übersehen.

Wer von uns kann sich heute noch ein wirkungsvolles Bild in der Erinnerung zurückrufen von jener Zeit deutscher Not, die vor dem historischen 30. Januar 1933 über Deutschland lastete?

Am Mittag dieses 30. Januar 1933 rief der große Generalfeldmarschall von Hindenburg den nationalsozialistischen Arbeiterführer Adolf Hitler aus dem Hotel „Kaiserhof“ in Berlin in die Reichskanzlei, um ihm das schwere Amt, Kanzler des deutschen Volkes zu sein, zu übertragen. Und die Übernahme dieses Amtes war eine Bürde, von deren erdrückender Schwere wir alle uns keinen Begriff zu machen vermögen.

Den ersten Schritt des jungen Kanzlers in sein Arbeitszimmer begleitete grau und groß die alles überschattende Sorge um Deutschland. Die Lage des Reiches war hoffnungslos gemorden. Nicht weniger als 7 Millionen deutscher Menschen waren dazu verurteilt, arbeitslos und jeder Hoffnung auf eine bessere Zukunft beraubt an den Stempelstellen herumzulungern. Deutschlands Bauernschaft, ihres künftigen Existenzminimums beraubt, stand vor dem nahen Nichts und die schwarze Fahne der Verzweiflung war zum letzten schreienden Ausdruck ihrer Hoffnungslosigkeit geworden. Reich, Länder und Gemeinden — alle Kassen gähnend leer. Ratlos die Regierungen und Räte der Länder, deren Namen und Zahl man im Taumel der sich fast monatlich abwechselnden „Regierungssysteme“ nicht mehr zu behalten vermochte. Und so ratlos und hilflos wie die einander unaufhörlich abwechselnden „Regierungen“, so hoffnungslos und verzweifelt die so schaffensdürstige Jugend Deutschlands, die in den grauen Höfen und Gängen der Arbeitsämter eine nur allzu leichte Beute bolschewistischer Heher wurde.

Dies war das Deutschland vor dem 30. Januar. Dies war das Deutschland der Verwirrung, in dem Krollen, die Generale der bolschewistischen Weltrevolution, weit über hundert Stühle im Reichstag für sich besetzen konnte. Dies war das Deutschland des völligen Zerfalls, das Deutschland der ohnmächtigen Herrschaft. Jenes Deutschland, das zu einem vollkommenen Spielball der Welt geworden war, konnte diese Welt sich doch aus der Haut dieses uneligen Reiches ihre Klammern schneiden. Oder glauben wir etwa, daß Feinde Deutschlands es sich nicht zumute machten, wenn ein bayerischer Ministerpräsident offen die Ohnmacht des Reiches dadurch vor aller Welt bloßlegte, daß er damit drohte, schließen zu lassen, wenn das Reich in Bayern sich irgendein Recht anmaßt?

Innenpolitisch erlebte und zerbröckelte, Kultur, Presse, Film und Theater verlor und zerfiel vom internationalen Judentum, außenpolitisch aus seiner inneren Herrlichkeit heraus wehrlos gegenüber jedem Diktator — das war das Deutschland, dessen Kanzleramt der Führer am 30. Januar 1933 übernahm.

Immer wieder müssen wir uns diese trostlose Lage vor Augen halten, in der der Führer das Reich übernahm, wenn wir auch nur versuchen wollen zu verstehen, was Adolf Hitler in den drei Jahren seiner Regierung für uns, unser Volk und unsere Kinder geleistet hat. Wer kann sich wohl eine Vorstellung machen von der gigantischen Leistung, die in der Tatsache zum Ausdruck kommt, daß es dem Führer gelungen ist, von 7 Millionen Arbeitslosen allein in drei Jahren 4 1/2 Millionen wieder in Lohn und Brot zu bringen? Wer kennt die Millionen Kränze der Verzweiflung, die der Führer allein mit dieser Tat getrocknet hat? Wer kann sich nur eine Vorstellung der Millionen deutscher Hausaltungen machen, in die der Führer wieder Zuversicht und Lebensfreude getragen hat an Stelle der grauen Hoffnungslosigkeit von einst? Wer von uns könnte dem Führer allein diese unerhörte Leistung jemals danken? Und nie stand dem Führer der sogenannte „glückliche Zufall“ zur Seite. Als er Deutschlands Kanzler wurde, lag die Welt um uns nach wie vor in den Kräfte zusammengebrochener Wirtschaften der Welt, was gelangen in wahrhaftigsten Wirtschaftsmethoden, die Kasse raggungsweise verbrannten, mit Getreide Lokomotiven heizen, Milch Meer schlitten ließen.

In diesem Taumel einer irrfinnigen Welt ging der Führer an die Arbeit. Und der eiserne Wille dieses Mannes brach sich den Weg.

Aus den Jahren des Kampfes her wußten die alten Anhänger Adolfs Hitlers, daß es keine Schwierigkeit gibt, die in diesem Mann nicht ihren Meister findet. Aber noch war das Volk ungläubig. Die Gutwilligen warteten

nationalsozialistischer Regierung sind von dem gewaltigen Wert der Reichsautobahnen bereits 119 Kilometer fertiggestellt, 1841 Kilometer befinden sich augenblicklich im Bau. 3400 Kilometer sind für den Bau freigegeben und weitere 1580 Kilometer in allen Einzelheiten projektiert. Das sind insgesamt 7000 Kilometer Autostraßen, die höchsten Ansprüchen genügen und in der ganzen Welt in ihrer modernen Anlage, ihrer Schönheit und Breite beispiellos dastehen. Und beim Bau dieser Straßen haben einschließliche der verwandten Industrien allein eine Viertelmillion deutsche Arbeitskameraden die Stempelstellen wieder mit einem Arbeitslohn vertraut machen können.

Kemraubend das Tempo dieser drei Jahre nationalsozialistischer Regierung. Verschunden waren die Schwägerklientele der angefallenen ehemaligen Länderparlamente, die nur Demagogie waren jeder gedehnten Arbeit. In den Zimmern der Ministerien, die ebendort angefüllt waren

Jahren seiner Regierungstätigkeit heute zurückblicken darf.

Das Reich, 1932 noch ohnmächtiger Spielball der Willkür der Welt, ist heute wieder gleichberechtigter Partner im Kreis der Mächte. Die Nation, schuglos bis zum 16. März 1933, hat mit ihrer Wehr ihre Ehre zurückgewonnen. Die demütigenden Bestimmungen des Versailler Vertrages, die uns die entmilitarisierte Zone aufzwangen, sind seit dem historischen 7. März hinweggeräumt. Wie jedes Land von Ehre, so hat sich auch Deutschland dank der Führung Adolfs Hitlers wieder das Recht zurückgeholt, seine Landesangelegenheiten, seinen Grund und Boden unter den Schutz seiner eigenen Gewehre zu stellen.

Man sprach einst verächtlich von „Rationalwirtschaft“, wenn man damit wirtschaftlichen Wahnsinn kennzeichnen wollte. Nun, der Rationalismus hat seinen „Wahnsinn“ drei Jahre lang unter Beweis gestellt: Drei Jahre, die dem Ungläubigsten bewiesen haben, daß es aufwärts geht mit Deutschland. Wir sind weit davon entfernt, schlaflos zu wachen. Wir wissen, daß sich noch Berge von Schwierigkeiten vor uns aufhäufen, die es zu überwinden gilt. Wir wissen, daß so mancher Arbeitskamerad noch mit einem färglichen Lohn nach Hause gehen muß. Wir wissen, daß es auf vielen Gebieten noch vieles zu bessern gibt.

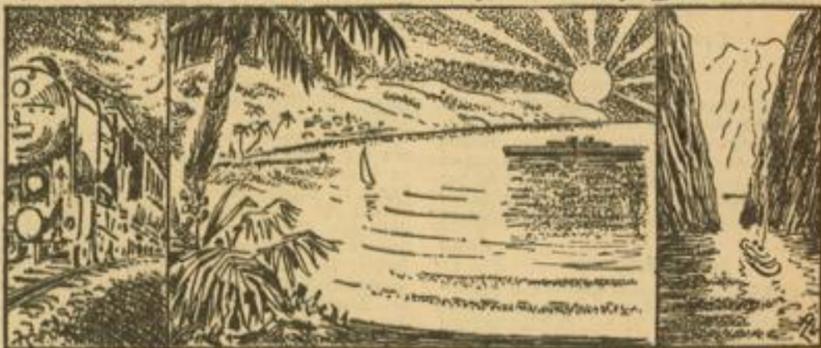
Aber seien wir ehrlich: so ehrlich in der Beurteilung des Geleisteten, wie es der Führer von uns verlangen kann, der Führer, dessen einzige Sorge Deutschland gilt, der nichts anderes kennt als Deutschland, und der schon so manche schlaflose Nacht verbracht hat in Sorgen um dieses Deutschland, dessen Zukunft auch deine Zukunft ist, Arbeitskamerad, deine Zukunft und die deiner Kinder.

Man möchte ein Buch schreiben, wollte man alles das erwähnen und all die tausendfältigen Gebiete aufzählen, auf denen es seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler große Erfolge zu verzeichnen gibt. Die folgenden Seiten greifen in Wort und Bild nur ein paar Einzelheiten heraus, aber die Zahlen, die wir hier aufzuführen, sind blutendes Leben. Hinter ihnen liegt das Geschick der Nation. Die Zahlen, so trocken und nüchtern sie auf den ersten Blick wirken mögen, irgendwo, Arbeitskamerad, greifen sie auch in dein Leben ein, und sie auch Ausdruck deines Schicksals.

Die Bilder und Zahlen der nächsten Seiten sind ein Querschnitt durch das Deutschland von heute, durch das Deutschland Adolfs Hitlers. Wie der große Strahl eines Scheinwerfers wollen sie aus dem schwarzen Dunkel der Vergangenheit herausleuchten das, was war, und aufzeigen das, was heute ist. Es sind nur wenige Beispiele, die wir in den Strahlenkegel unserer Scheinwerfer rufen können, sie sind es aber wirklich wert, daß wir



In den Urlaub mit „Kraft durch Freude“



vom Altenland moderner Paradiesen und in denen veraltete Bürokraten ihr ewiges Geduldspiel mit der Langmut des Volkes trieben, war ein neuer Geist eingezogen: Der Geist unermüdlicher und unbedrückter Arbeit.

Ein Wille, der Willen des Führers, getriebene den Weg vor, und dieser Wille war unabänderliche Richtschnur die ins letzte Augenblick des letzten Danks. So konnten Schlag auf Schlag die Gesetz- und Verordnungen erlassen werden, die den Wiederaufstieg der Nation anbahnten und auf deren fast ungläublich anmutende Erfolge der Führer nach den kurzen drei

ihnen unsere Kameradschaft kennen. Sieh dir diese Kurven des Aufstieges seit der Regierung Adolfs Hitlers an. Und wenn du nicht zu den Böswilligen gehörst, dann gehst du am 30. März hin und dankst dem Führer für diese gigantische Leistung dadurch, daß du ihm deine Stimme gibst. Und vielleicht schämst du dich bei diesem Gange zur Wahlurne darüber, daß du dem Mann, der sich verzehret in der Sorge um sein Volk, um seine Nation, um deine und deiner Kinder Zukunft, nicht mehr geben kannst als diesen Stimmzettel. Er hat dir ja sein Herz geschenkt. —

Am Sonntag stimmen wir alle für das Friedensprogramm unseres Führers

Folgen der Trunkenheit

Karlsruhe, 25. März. Der 33jährige Führer eines Lastzuges aus Linden bei Baden fuhr in der vergangenen Nacht beim Bahnhof in Mainz über eine Böschung in ein Privat-anwesen. Beim Eintreffen des Notrufes lag der Autoführer in betrunkenem Zustand auf dem Führerfuß, sein Begleitmann war ebenfalls stark angetrunken. Bei der Festnahme leisteten beide erheblichen Widerstand. Im Bezirksgefängnis Karlsruhe haben sie nun Zeit, darüber nachzudenken, daß man in der Trunkenheit nicht den Verkehr und seine Mitmenschen gefährden darf.

Schweineereien in einem jüdischen Bäckereibetrieb

Karlsruhe, 25. März. Der jüdische Bäcker Simon Marx aus Bruchsal war vom Schöffengericht wegen Betragens wegen des Lebensmitteltafels angeklagt. Wie die Verhandlung ergab, wurden in seinem Bäckereibetrieb ekelerregende Zustände festgestellt. Das Bekanntwerden dieser Tatsache verurteilte ihn in Bruchsal eine große Empörung, die die Anschuldigung des Dreckfütters erscheinen ließ. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und unterlief ihm die Verurteilung auf fünf Jahre.

Karlsruher Gerichtssaal

Karlsruhe, 25. März. Wegen Zuhälterei und Unterschlagung verurteilte die Große Strafkammer den einundsiebzigjährigen Fabrikanten Ludwig Georg Meber aus Nürnberg zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis, sowie drei Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde auf Aufschiebung der Vollstreckung erkannt. Die wegen Vermögensunterschlagung durch die Ehefrau Thoma aus Lauburg erhielt sechs Monate Gefängnis.

Heidelberger Gerichtsspiegel

Heidelberg, 25. März. Auf dem Heimweg von einer Feste brachen drei junge Burschen, die schon wegen schweren Diebstahls erheblich vorbestraften Wilhelm Klose und Karl Straub und der Bruder des ersteren, Richard Klose, in eine Bauhütte ein und entwendeten zwei Treibriemen im Werte von 100 RM. Die Riemen schnitten sie zusammen und wollten das Leder in Mannheim verkaufen. Nachdem aber Anzeige erstattet worden war, verbrannten sie das Leder, um die Tat leugnen zu können. Sie konnten nur deshalb überführt werden, weil einer der Angeklagten sein Taschentuch in der Bauhütte hatte liegen lassen. Gemäß dem Antrag des Staatsanwalts wurden Wilhelm Klose und Straub wegen schweren Diebstahls, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft, und Richard Klose zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Durch scheuende Pferde verunglückt

Heilmstadt, 25. März. Ein furchtbares Unglück, das zwei Menschenleben kostete, ereignete sich auf der Straße von Hilsbach nach Heilmstadt. An einem mit Stroh beladenen Fuhrwerk scheuten die Pferde und gingen durch. Sowohl der Knecht als auch das neben ihm stehende neunjährige Töchterchen des Fuhrwerkbesizers, des Landwirts Karl Braun von hier, fielen vom Wagen und wurden überfahren. Beide starben bald darauf. Der am Wagenende an der Bremse stehende Vater des Kindes mußte dem schrecklichen Unglück tatenlos zusehen.

Lotterieraubnis

Freiburg i. Br., 25. März. Dem Männerbauverein Freiburg i. Br. wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Geld-Lotterie in Form der Erhaltung und Wiederherstellung des Freiburger Münsters erteilt.

Opfer der Arbeit

Jägersfreude, 25. März. Auf der Grube Jägersfreude hat sich ein bedauerlicher Unfall ereignet. Während einige Bergleute in der Grube damit beschäftigt waren, auf einen Wagen ein schweres Drahtseil aufzuladen, sprang der Wagen aus dem Gleise. Der Bergmann Berno aus Gilsbach wurde dabei von der Drahtrolle erschlagen. Berno ist unmittelbar nach dem Unfall seinen schweren Verletzungen erlegen.

Hohe Auszeichnung

Speyer, 25. März. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes hat der Frau des Regierungsdirektors Wenner, Speyer, in Anerkennung ihrer Verdienste um den mussergütigen Aufbau der weiblichen Hilfskräfte in der Pfalz (Samaritanerinnen und Helferinnen) das Ehrenkreuz des Deutschen Roten Kreuzes verliehen.

„Kultur-Züge“ der Reichsbahn

Neue Zielstädte: Würzburg, Eisenach, Trier, Neuren, Sigmaringen

(Sonderbericht des „Hakenkreuzbanner“)

Karlsruhe, 25. März. Die im Vorjahr aufgenommenen speziellen Sonderzüge der Reichsbahn im südwestdeutschen Grenzland Baden, in Ausdehnung von einem halben Tag bis anderthalb Tage wochens, haben einen solchen Erfolg gehabt daß trotz des späten Beginns und der nur verfügbaren Zeit von etwa zehn Wochen noch rund zehntausend Personen, allein von Karlsruhe und Mannheim als Ausgangspunkten befördert werden konnten. Die Reichsbahn bringt nun für diesen Sommer bereits frühzeitig und legt ihre Programmfahrten, die in einer Zahl von etwa dreißig von den verschiedenen großen Verkehrsämtern wie Karlsruhe, Mannheim, Freiburg teilweise in Einzelfahrten, teilweise in Gemeinschaftsfahrten ausgeführt werden sollen.

In den Monaten Mai bis Oktober werden u. a. drei Fahrten ins Blaue, vier Wochenendfahrten (außerhalb bis zwei Tage), sieben innerhalb Badens, sieben nach außerhalb Badens, davon je zwei nach Württemberg und Bayern, je eine nach Hessen, Thüringen und Saar/Mosel) angelegt. Neben diesen Fahrten laufen aber noch die monatlich etwa zweimal vorgegebenen Kaffeefahrten über je einen halben Tag, die sich mit Nahzielen wie Baden-Baden, Gernsbach, Florheim, Bruchsal, Heidelberg, Schwetzingen von Karlsruhe aus, oder Kaiserstuhl und andere oberbadische Ziele von Freiburg aus begnügen. An den Programmfahrten sind die monatlichen Anteile unterschiedlich.

Im Mai gibt es vier Fahrten (von Karlsruhe ins Blaue, nach Gernsbach, mit Mannheim gemeinsam nach Würzburg, von Florheim nach Stuttgart); im Juni zwei Fahrten

(von Karlsruhe gemeinsam mit Baden-Baden nach Rürth/Odenwald, von Florheim nach Karlsruhe); im Juli drei Fahrten (von Karlsruhe gemeinsam mit Mannheim nach Eisenach, von Karlsruhe gemeinsam mit Baden-Baden nach Freiburg, von Baden-Baden nach Karlsruhe); im August zwei Fahrten (von Karlsruhe ins Blaue, und gemeinsam mit Mannheim nach Konstanz/Bodensee); im September drei Fahrten (von Karlsruhe ins Blaue, gemeinsam mit Mannheim nach Trier, von Baden-Baden nach Florheim); im Oktober drei Fahrten (von Karlsruhe gemeinsam mit Mannheim nach München, von Karlsruhe gemeinsam mit Freiburg nach Stuttgart/Bob. Cannstatt, von Karlsruhe nach Baden-Baden/Steinbach/Bühl/Offenburg — Weinsfurt).

Als ganz neu treten die Zielorte mit einem ausgesprochenen kulturellen Einschlag auf, die mit Städten wie Würzburg, Eisenach, Trier gekennzeichnet sind. Eisenach und Trier werden hierbei als Wochenendfahrten ausgeführt und bringen neben dem Kulturwert der Ziele auch in der Durchfahrt schöner deutscher Landschaften eine hohe heimatländliche Note. Diese Programmfahrten verdienen im besten Sinne des Wortes die Bezeichnung „Kultur-Züge“.

Wie groß das Interesse im deutschen Südwesten für diese Fahrten der Reichsbahn ist, zeigen die leichtsommerlichen Ergebnisse, die bei den kürzeren Fahrten bis fast zehntausend Teilnehmer pro Zug und selbst bei den teuren Fernfahrten noch bis zu siebenhundert Personen ergaben.



Heidelbergs Universität, die in diesem Jahre ihr 555jähriges Bestehen feiert. Aufn.: Presseloto

Die Versammlungswelle in Baden

Reichskulturwalter Pg. Moraller und Ministerpräsident Köhler im Seekreis

(Eigenbericht des „Hakenkreuzbanner“)

Konstanz, 25. März. Nicht viel wird vom einzelnen Volksgenossen verlangt, wenn er am kommenden Sonntag zur Wahl gehen soll. Aber alle deutschen Volksgenossen müssen vor der Welt bekunden, daß der Führer im Namen des ganzen deutschen Volkes handelt. Darum muß jetzt in den nächsten Tagen jeder einzelne dafür eintreten, daß bei dieser Wahl kein Volksgenosse fehlt.

Diese Mahnung kam aus den Ausführungen des Reichskulturwalters Pg. Moraller, in denen er Ueberlingsens Einwohnerschaft in kurzer Betrachtung durch das Geschehen in Deutschland führte. Aus den trefflichen Darstellungen erwuchs den Ueberlingern noch einmal das Bild des Glanzes der Jahre der Systemzeit, entstanden in überzeugenden Tatsachen die gewaltigen Leistungen in Deutschland seit der Machtübernahme. Immer wieder unterbrach Beifall den Redner, am stärksten, wenn er auf die jetzigen bedeutsamen Entscheidungen zu sprechen kam.

Den Höhepunkt des Wahlkampfes im Kreise Stockach bildete die Rede des badischen

Ministerpräsidenten Walter Köhler. Die Rede wurde in alle Wirtschaftskreise der Stadt übertragen, die bis auf den letzten Platz besetzt waren. Ministerpräsident Köhler entwarf ein umfassendes Bild von der Aufbauarbeit des neuen Deutschlands. An Stelle eines zerrissenen, wirtschaftlich zusammengebrochenen und schulpförmigen Deutschlands, wird die sich stetig aufwärtsentwickelnde und in ihrer Zukunft gesicherte Nation. Die immer wieder mit jubelndem Beifall unterbrochene Rede betonte sowohl die Erfolge nationalsozialistischer Staatsführung, als auch die unbedingte Friedensliebe des deutschen Volkes, das nichts anderes sein will als eine arbeitende und aufbauende Insel des Friedens. Als der Redner geendet hatte und der Beifallsturm kein Ende nehmen wollte, da wachte auch der letzte Volksgenosse, daß am 29. März das ganze Volk einmütig und geschlossen hinter seinem Führer Adolf Hitler stehen wird.

Donaueschingen erlebte gestern seine zweite große Wahlkundgebung, auf der badischer Ministerpräsident Walter Köhler sprach.

Immer und immer wieder wurden die Worte des Redners von Beifallstürmen unterbrochen, die am Schluß kaum mehr enden wollten. Das sonst so ruhige Volk auf der Saar ging diesmal ganz aus sich heraus und lautete Beifall erscholl, als der Ministerpräsident mit den Rednern und ewig Gefährten abrechnete.

Änderung von Bahnhofsnamen

Saarbrücken, 25. März. Zum 10. April 1936 werden die Bahnhofsnamen „Hohenbach-West“ in „Hofenbach“ und „Reunfirchen (Saar)“ in „Reunfirchen (Saar) Hbf“ abgeändert. Die Reichsbahn hat bereits Anweisung gegeben, die Bahnhofschilder, Tarife und sonstige Drucksachen entsprechend zu berichtigen.

Sandbachregulierung vollendet

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Bühl, 25. März. Ein wichtiger Bauabschnitt der großen Meliorationsarbeiten in Baden in dieser Lage vollendet worden, die Regulierung des Sandbaches. Und nicht nur der Eingeweihte weiß, was diese Arbeit, die sich so gar nicht bedenkend ändert, für die ganze Gegend von Singheim ist. Wer aber die Hochwasser kennt — allein im Jahre 1935 waren es drei — die hier die Fläche überspülen, kann ermessen, welchen Nutzen das Projekt für die Landwirtschaft bedeutet. Darüber hinaus waren große Flächen an sich fruchtbareren Landes das ganze Jahr über verunpflügt, so hat verunpflügt, daß es dem Bauern nicht möglich war, alle Strecken in der Nähe des Sandbaches mit dem Wagen zu befahren.

Das hat sich jetzt mit der Regulierung des Sandbaches geändert. In seinem tiefen neuen Bett fließt der Bach ruhig und gleichmäßig durch die Fluren. Das Gelände zu beiden Seiten ist soweit entwässert, daß wir beim Abkühlen am Dienstag das Bild sätiger Bauernarbeit in vorher verunpflügtem Gelände beobachten konnten. Bauernwagen hatten durch das Gelände bis nahe an die Ufer.

Da, wo der Dossenal sich mit dem Sandbach vereinigt, ist neues Ackerland. Als Folge der Entwässerung sind im ganzen etwa 300 Hektar Ackerland angelegt. In der Gegend der Einmündung des Dossenals waren allein etwa 400 Hektar Wiesengelände dauernd verunpflügt.

Am Dienstag nun wurde die vollendete Arbeit vom Kulturbauamt Karlsruhe, dem die Fertigstellung des Projektes unterstand, den interessierten Gemeinden übergeben, als deren Vertreter Bürgermeister Maber von Singheim übernahm. Zuvor wurde unter Führung von Arbeitsführer Wöckner die neu regulierte Strecke des Sandbaches, die eine Länge von 1,8 Kilometer umfaßt, abgefahren.

Hierbei wurde trotz der Unterschiebung zwischen verbessertem Bachlauf und nichtreguliertem Bar. In wilden Krümmungen, in einem Bett, das da und dort bald zerfallen ist, nimmt der Schwarzenbach seinen Lauf. Doch im Rahmen der Holzarbeiten, deren Ausmaß noch unklar ist, wird auch die Regulierung dieses Bachlaufes und des umliegenden Geländes in Angriff genommen werden.

Eine Abteilung des Arbeitsdienstes ist hier angetreten, Volksgenossen aus den umliegenden Dörfern und Städten neugierig den Platz, das Jungvolk von Vebersburg marschiert an und nimmt Aufstellung. Am Rand des Bachbettes steht mitten in einer neuen feinen Anlage ein verfallener Stein, ein Markstein der Arbeit, der jetzt entfernt werden soll zur Erinnerung an die hier durch den Arbeitsdienst vollbrachte Arbeit für die bodische Landwirtschaft.

Nach Ansprachen der Bediensteten und der Leiter der Arbeiten übernahm Arbeitsführer Wöckner das fertiggestellte Projekt der Genossenschaft, in deren Namen es Bürgermeister Maber von Singheim übernimmt. Am Abend trafen sich Arbeitsmänner, Arbeitsführer und Bedienstetenvertreter zu einem bemerkenswerten Besprechungsabend, zu dem die an der Regulierung interessierten Gemeinden die Arbeitsmänner, die dieser Tage ihr Lager verlassen, um nach ihrer Heimat zurückzufahren, eingeladen hatten.

Ein Pfälzer Freiheitsheld befristet

Würzburg, 25. März. Am Montag wurde Amtsgerichtsrat Dr. Hans Herold, einer der Mutigen, die im Kampfe gegen die Separatisten in der Pfalz ihre Vaterlandsliebe mit Kerker und Mißhandlungen bezahlen mußten, und zuletzt in Marktweidenfeld als Amtsgerichtsrat tätig war, in Würzburg zur letzten Ruhe gebettet.

Weiteres Todesopfer eines Unfalls

Tuttlingen, 25. März. Der bei dem Motorradunfall zwischen dem Waldhof und Uplingen schwer verletzte Mechaniker Preinlinger von hier ist nun ebenfalls seinen Verletzungen erlegen. Der andere bei dem Unfall Verunglückte, Regger Lang von Neuhäfen, wurde, wie bereits gemeldet, bei dem Zusammenstoß sofort getötet.

Energie

Deutschland, ein rotes Land, gab den, die im Zusammenhang mit Wehrbestimmungen liegen. Die wichtigsten Rohstoffe für die Fertigung von Eisenwaren sind sehr selten und müssen durch den Staat beschaffen werden. Die Produktion von Eisenwaren ist ein wichtiger Bestandteil der deutschen Wirtschaft.

Die Kohle

Im trotz der Kohle, die im Bergbau gewonnen wird, ist die Kohle ein wichtiger Bestandteil der deutschen Wirtschaft. Die Kohle wird hauptsächlich für die Erzeugung von Strom und für die Industrie verwendet.

Ausbau des

Bereits am Ausbau des, die im Bergbau gewonnen wird, ist die Kohle ein wichtiger Bestandteil der deutschen Wirtschaft. Die Kohle wird hauptsächlich für die Erzeugung von Strom und für die Industrie verwendet.

Planvolle

Zur Seite, die im Bergbau gewonnen wird, ist die Kohle ein wichtiger Bestandteil der deutschen Wirtschaft. Die Kohle wird hauptsächlich für die Erzeugung von Strom und für die Industrie verwendet.

Trotz

Trotz der, die im Bergbau gewonnen wird, ist die Kohle ein wichtiger Bestandteil der deutschen Wirtschaft. Die Kohle wird hauptsächlich für die Erzeugung von Strom und für die Industrie verwendet.

Die

Die, die im Bergbau gewonnen wird, ist die Kohle ein wichtiger Bestandteil der deutschen Wirtschaft. Die Kohle wird hauptsächlich für die Erzeugung von Strom und für die Industrie verwendet.

Spiegel

Spiegel, die im Bergbau gewonnen wird, ist die Kohle ein wichtiger Bestandteil der deutschen Wirtschaft. Die Kohle wird hauptsächlich für die Erzeugung von Strom und für die Industrie verwendet.

1932... 1935... Veränderung... Erwähnt... Zahl der... war als... spielswe... bet, 1935... der wir... brüche... vor noch... wie in... er greif... Auch im... längst nicht

Advertisement for 'AATTA' featuring four cartoon figures holding baskets and the text 'Das bewährt: Scheuermittel für jedermann' and 'Verkauft in den Perflwerteln'.

